Abendpost

1 Cent. — Chicago, Dienstag, den 29. Oktober 1889. — No. 5[illegible]

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der Preß News Association.)

Inland.

Verheerendes Feuer.

Gesammtverlust $110,000.

Kansas City, Mo., 29. Okt. Ein Feuer, welches drohte, die gesammten Mammuth-Schlachthäuser der Firma Armour & Co. einzuäschern, brach heute Morgen, etwa um drei Uhr, in dem Kunstdüngerspeicher der Firma aus. Das Feuer theilte sich mit großer Geschwindigkeit dem ganzen Gebäude mit, und die vereinten Anstrengungen von drei Feuerwehr-Departements konnten nur mit Mühe die umliegenden Gebäude vor dem Feuer bewahren, während die Mauern des brennenden Speichers dreiviertel Stunden nach Ausbruch des Feuers zusammenstürzten. Von den drei Negern, welche in dem Gebäude schliefen, entkamen Zwei; der Dritte ist wahrscheinlich in den Flammen umgekommen. Der Verlust beträgt $110,000 und ist durch Versicherung vollständig gedeckt.

Marshall schuldig befunden.

Der Ex-Polizeilieutenant von einem Geheimpolizisten übertölpelt.

Denver, 29. Okt. Das Urtheil, welches die Geschworenen gestern Abend in dem berühmten Prozesse gegen die beiden Bank- und Eisenbahnräuber Connor und Marshall fällten, lautet: Schuldig. Der Prozeß war einer der interessantesten und verwickelsten der Kriminalgeschichte Colorados, um so interessanter, da der Hauptangeklagte, Marshall, ein früher Erster-Polizeilieutenant der Stadt Denver ist. Kurz nach der berühmten Moffat-Bankräuberei wurde ein St. Louis Geheimpolizist Namens S. J. Holliday mit der Erforschung des geheimnißvollen und in das tiefste Dunkel gehüllte Verbrechen betraut. Holliday kam bald zu der Ueberzeugung, daß einer der Polizeiangestellten seine Hand bei den so häufigen Verbrechen in Denver im Spiele haben müsse.

Sein Verdacht fiel auf den damaligen Polizeilieutenant Marshall. Sich selbst für einen Verbrecher ausgebend, wußte er sich in das Vertrauen des Polizeilieutenants einzuschleichen, erfuhr von diesem die Ausführung der Moffat-Bankräuberei und veranlaßte kurz darauf die Verhaftung Marshalls und seines Hauptkumpanen Connor, als sie eben im Begriffe standen, einen frisch geplanten Raubanfall auf den Expreßzug der Denver & Rio Grande Eisenbahn im Black Canon, zwischen Montrose und Gunnison, auszuführen.

Großer Bankkrach in Abilene.

Abilene, Kas., 29. Okt. Die Abilene Bank, deren Eigenthümer C. H. Lebold und Col. J. M. Fisher sind, hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Bank wurde im Jahre 1870 eröffnet und ist eine der Hauptbanken des Staates Kansas. Verschiedene Geschäftsfirmen der Stadt, welche von dem Bankerott mitbetroffen sind, werden vielleicht infolge dessen genöthigt sein, ebenfalls ihre Zahlungsunfähigkeit zu erklären. Die Schulden der Bank belaufen sich auf etwa $400,000. Die Eigenthümer der Bank erklären, daß sie im Stande sein werden, ihre Geschäfte wieder zu beginnen, im Falle ihre Gläubiger ihnen Zeit genug geben, Eigenthum zur theilweisen Deckung der Hauptschulden zu verkaufen. Fünfunddreißig hervorragende Geschäftshäuser sprechen in einem offenen Schreiben ihr vollkommenes Vertrauen in die Rechtschaffenheit der Herrn Lebold und Fischer aus, aber obwohl auch bereits $100,000 werth Grundeigenthum von diesen den Hauptdepositoren überschrieben wurde, ist die Panik in der Stadt allgemein, und die Geschäfte sind augenblicklich am Stillstand.

Eisenbahnunfall.

Council Bluffs, Ja., 29. Okt. Ein Expreßzug der Milwaukee und St. Paul Eisenbahn stieß gestern Nacht mit einem Frachtzuge, ungefähr fünf Meilen östlich von hier, zusammen. Die Lokomotiven wurden vom Geleise geschleudert, und der Expreß-, Gepäck- und Rauchwagen des Passagierzuges geriethen in Brand. Pullen, der Maschinist des Expreßzuges, wurde getödtet und ein Italiener Namens Gillott wurde als verkohlter Leichnam unter den Trümmern der verbrannten Wagen hervorgezogen. Verschiedene Passagiere, sowie der Maschinist und der Heizer des Frachtzuges trugen Verletzungen davon. Schuld an dem Unglücke ist der Zugführer des Expreßzuges, welcher die ihm ertheilten Befehle nicht beachtet hatte.

Bestrafte Neugier.

New York, 29. Okt. Während die fünfzehnjährige Katie Schumann gestern Nacht auf offener Straße einer Prügelei zuschaute, schnitt ein Mann ihr ungewöhnlich langes Haar dicht am Kopfe ab und entkam dann in dem Gedränge.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 29. Okt. Für Illinois: Etwas wärmere Temperatur, südöstliche [illegible]

Entlarvter Betrüger.

New York, 28. Okt. Charles Thoelen, Werkführer der Meerschaumpfeifen-Fabrik von F. J. Kaldenberg & Co., ist wegen Unterschlagung von Waaren im Betrage von $6,000 verhaftet worden. Er ist seiner Schuld geständig.

Ausland.

"La Grande Nation".

Schmachvolle Vorgänge bei einem Begräbnisse.

Paris, 29. Okt. Gestern fand hier das Begräbniß des Herrn Griffith, Onkel des General Boulanger, statt. Der Leichnam wurde auf dem Pere la Chaise-Kirchhofe beigesetzt. Freunde und Feinde des Generals waren zahlreich in der Begräbnißprozession vertreten. Dieselbe wurde verschiedene Male unterbrochen. Beim Eingange in den Kirchhof widersetzte sich ein Pöbelhaufen von etwa sechstausend Menschen dem weiteren Fortgange des Begräbnisses, und die Polizei hatte alle Hände voll zu thun, die Ruhestörer auseinander zu treiben und den schmachvollen und skandalösen Vorgängen ein Ende zu machen. Zahllose Verhaftungen wurden vorgenommen.

Typhusfieber in Dublin.

London, 29. Okt. Typhusfieber wüthet augenblicklich in Dublin und Umgegend, und alle Krankenwärter, deren man habhaft werden konnte, sind in Anspruch genommen, die Kranken zu pflegen. Der Entstehung der Krankheit schreibt man alle möglichen und unmöglichen Ursachen zu, ja einige Personen versteigen sich in ihren Behauptungen soweit, daß sie die Schuld an dem Ausbrechen der Epidemie einer Ladung Austern zuschreiben, welche kürzlich in Dublin eintrafen und vergiftet gewesen sein sollen. Als Grund für diese Behauptung weist man auf die Thatsache, daß die Meisten der Erkrankten Männer sind, welche die Austern aßen, während verhältnißmäßig nur sehr wenige Frauen von dem Fieber ergriffen wurden.

Der Prozeß gegen Vater McFadden.

Dublin, 29. Okt. Die Anklagen auf Mord in dem Prozesse gegen Vater McFadden sind niedergeschlagen worden. McFadden hat sich für schuldig erklärt, der Polizei Widerstand geleistet zu haben, und wurde unter dem Versprechen in Freiheit gesetzt, vor dem Gerichte beim Verkünden des Urtheils zu erscheinen. Zehn der anderen Gefangenen bekannten sich desselben Vergehens schuldig. Ihre Erklärung wurde angenommen, und die Verkündigung des Urtheilsspruches auf einen späteren Tag verschoben.

Diesjährige Bordeaux-Weinernte.

Paris, 29. Okt. Obwohl es noch zu früh ist, um irgend Etwas über die Qualität des diesjährigen Bordeaux-Weines zu sagen, kann man doch behaupten, daß die Ernte desselben diesmal an Quantität alle durchschnittlichen Ernten beinahe um ein Drittel übersteigen wird. Namentlich die größeren Winzereien werden eine außerordentlich reiche Ernte diesen Herbst aufweisen.

Drainirung von Sumpfländern.

Havana, Cuba, 29. Okt. Wie verlautet, sollen jetzt die sumpfigen Gegenden, welche sich an den südlichen Küsten der Havana Bai befinden, und welche von der Gesundheits-Commission von Washington, die Havana vor etwa drei Jahren besuchte, als die Brutplätze des gelben Fiebers bezeichnet wurden, drainirt werden. General Salamanca hat die spanische Regierung ersucht, ihm die Summen zur Ausführung dieses Planes vorzustrecken.

Aus Süd- und Centralamerika.

New York, 29. Okt. Folgende Nachrichten sind hier von Central- und Südamerika eingelaufen: Arbeitsleute, welche mit der Ausbesserung eines alten spanischen Hauses in Panama beschäftigt waren, stießen auf das in die Wände eingemauerte Skelet einer Frau.

Senor Manuel Antonio Barillos, der Bruder des Präsidenten Barillos von Guatemala, wurde auf seiner Hacienda nahe Chuba von Banditen beraubt und ermordet.

Die Blattern sind wieder im Relathulahu-Distrikte von Guatemala ausgebrochen.

Ein Artikel in der Isthmus Zeitung fordert die Regierungen Süd- und Centralamerikas auf, Schuldverschreibungen zur Vollendung des Panama-Kanals auszustellen.

Ein englisches Syndikat hat soeben mit der Regierung von Bolivia Kontrakte für den Bau zweier riesiger Eisenbahnen abgeschlossen. Die eine Eisenbahnlinie soll die Hauptstadt des Landes mit Bahia Negra verbinden und die andere von der Loguna Paiba zu den Ufern des Itenezflusses laufen, welcher die Grenze zwischen der Republik und Brasilien bildet.

Goldadern, welche kürzlich in der Nähe von Sandia im südlichen Peru entdeckt wurden, versprechen eine unermeßlich reiche Ausbeute. Ein einzelner Goldklumpen in diesen Bergwerken gefun[illegible]

Tagesereignisse.

— Aus dem Gefängniß zu Nevada, Mo., entkamen am Montag Nacht zwei verwegene Verbrecher. Der Sheriff hat sich mit Bluthunden zur Verfolgung der Flüchtigen aufgemacht, doch da dieselben einen bedeutenden Vorsprung hatten, ist nur wenig Hoffnung auf ein baldiges Wiedereinfangen der Verbrecher vorhanden.

— Auf seiner einsamen Farm, elf Meilen von Hawkinsville, Ga., ist der Farmer Miller ermordet worden. Räuber schlichen in das Farmhaus während Miller und seine Frau beim Lesen saßen, betäubten die alte Frau durch einen Schlag auf den Kopf, ermordeten den Farmer und plünderten das Haus. Der Sohn des Ermordeten hat eine Belohnung von $500 auf die Ergreifung der Mörder ausgesetzt.

— In Baltimore versuchte am Sonnabend Jemand die St. Peterskirche in die Luft zu sprengen. Sämmtliche Gashähne des Gebäudes waren aufgedreht, und wahrscheinlich hatte der Verüber der That darauf gerechnet, daß sich das Gas an der ewigen Lampe oder während des Anzündens der Kerzen durch den Küster entzünden würde. Der Küster merkte jedoch beim Eintreten in die Kirche den Gasgeruch, öffnete sofort alle Fenster und vereitelte so den teuflischen Plan.

— Oliver Garrison, ein geachteter und wohlbekannter Bürger von St. Louis, hat sich aus Verzweiflung über eine langwierige Nierenkrankheit erschossen. Garrison war während zweiundzwanzig Jahren Präsident der Mechanics Bank, später auch Vice-Präsident der Missouri-Pacificbahn.

— Um einen jungen Menschen Namens Oscar Barclay von seinem lüderlichen Lebenswandel abzubringen, beschlossen in Northville, N. J., die Angehörigen und Freunde des Barclay sich als Weißkappen zu verkleiden und so dem jungen Taugenichts eine Lehre zu geben. Samstag Abend zogen sie vor das Haus eines gewissen Carrington, bei welchem Barclay sich meistens aufhielt, ergriffen den jungen Carrington, theerten und federten ihn und wollten dann Barclay derselben Prozedur unterwerfen. Dieser ergriff jedoch ein Gewehr, schoß und verwundete seinen jüngeren Bruder tödtlich. Er sowohl wie die verkappten Freunde und Angehörigen sind verhaftet.

— In Indianapolis hat sich der zwanzigjährige Edward Drinkut erhängt. Vor kurzer Zeit war er des Diebstahls angeklagt, dann aber freigesprochen worden. Offenbar hat er sich diesen häßlichen Verdacht derartig zu Herzen genommen, daß ihm das Leben zur Last wurde.

— In Lancaster, Pa., ist Christoph Geiger, ein wohlbekannter und hervorragender Eisenfabrikant, im Alter von 81 Jahren gestorben.

— Der Diamantenhändler Heinrich Horwitz hat sich in seinem Geschäftslokale in der Maiden Lane in New York erschossen.

— In Akron, Ohio, brannte in Folge des Platzens der Dampfkessel das Gebäude nieder, in welchem sich die Ellenwaarenhandlung von O'Neil und Dyas befindet. Der Schaden beläuft sich auf $225,000.

— In Kansas City kam es zwischen dem Mayor der Stadt, Davenport, und dem Kongreßabgeordneten Tarsney wegen einer Verfügung des Ersteren zum Wortwechsel, der damit endete, daß der Mayor dem Kongreßmann eine schallende Ohrfeige versetzte.

— Bei einem Eisenbahnunfall in der Nähe von Agras in Indien sind fünfzehn Personen ums Leben gekommen und vierzig verwundet worden.

— Große Noth herrscht in Nord- und Süd-Dakota infolge von Mißernten. In Süd-Dakota sollen an tausend Familien Hunger leiden, und schleunige Hilfe ist nothwendig.

— Die Werften in Königsberg sind abgebrannt. Es ist dies das dritte Mal innerhalb kurzer Zeit. Man vermuthet Brandstiftung.

— In der Bay von Tunis platzten die Dampfkessel des Schiffes „Ville de Brest" und fünf Menschen kamen dabei um's Leben.

— Das britische Schiff „Bolan" ist auf seiner Fahrt von Calcutta nach Liverpool untergegangen. Außer der Mannschaft sollen dreißig Passagiere ertrunken sein.

— Der Prinz von Wales hat mit seinen beiden Söhnen Athen bereits wieder verlassen und ist nach Aegypten abgereist.

* Joseph Harp, ein in No. 128 West Harrison Str. beschäftigter Fuhrmann, fiel heute an der Ecke von Ewing- und Desplaines Straße vom Wagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Er ist [illegible]

Die demokratische Convention

Richter Sheppard einstimmig nominirt.

Die Indossirung des Republikaners Driggs abgelehnt.

Eine Prinzipien-Erklärung erlassen.

Die Arbeiter erhalten einige freundliche Worte.

Die demokratische Convention, welche die Candidaten des Parteitickets für die am nächsten Dienstag für Stadt und County stattfindenden Wahlen nominirt, wurde heute gegen Mittag in der Nordseite Turnhalle von Herrn Jonas Hutchinson, Vorsitzenden des County-Comites, zur Ordnung gerufen. Allmählig, jedoch langsam füllte sich dann der noch beinahe leere weite Raum. Eine gute halbe Stunde währte es, bis die Delegaten ihre Sitze eingenommen hatten, worauf, nachdem M. P. Healy und Pat Clatty als Ordnungswächter angestellt und somit nach vielen Mühen Ruhe erzielt worden, J. W. Richards zum Vorsitzenden erwählt wurde. Als Sekretär wurde J. C. Strain und zu seinen Assistenten wurden J. C. Niehoff und John P. Hopkins eingesetzt.

W. C. Goudy, Joseph Donnersberger, R. McNeill, W. C. Higgins und Michael M. Ginnery wurden hierauf vom Vorsitzenden als Comite für Resolutionen eingesetzt, an welches alle Resolutionen ungelesen einberichtet wurden.

W. McGillen stellte einen Antrag, laut welchem jede Ward und jeder ländliche Distrikt 2 Repräsentanten in das Centralcomite entsenden soll. Dieser Antrag wurde angenommen, wodurch die Korperschaft aus 96 Mitgliedern bestehen wird. Die Namennennung und ihre Verlesung nahm geraume Zeit in Anspruch.

Der Vorsitzende des Comites für Resolutionen verlas hierauf eine Prinzipien-Erklärung, worin die demokratische Partei als Freund der Arbeiter hingestellt wurde, wodurch eine Parteibildung derselben unnöthig sei. Zu diesem Behufe waren die hauptsächlichsten Arbeiterforderungen, sowie die Einführung des australischen Wahlsystems den Resolutionen einverleibt worden; auch wurden Reformen in der städtischen und County-Verwaltung, sowie in Schul- und Steuerfragen befürwortet.

Die Vorlage wurde von der Convention mit großem Beifall, als wirksames Wahlzugmittel, angenommen.

Hierauf schritt man zur Erledigung der engeren Tagesordnung, und wurde Richter H. M. Shepard, der von den Advokaten indossirt worden, für das Richteramt der Superior-Court wieder nominirt.

Die beantragte Nomination des Republikaners George Driggs zum Richter der Circuit Court fand Widerstand. Lawrence M. Ennis, ein Delegat, behauptete, daß Driggs ein bezahlter Agent der Pennsylvania Eisenbahngesellschaft sei. Wer an seiner Stelle auf das Ticket gesetzt wurde, war nicht entschieden, als die „Abendpost" zur Presse ging.

Noch glücklich davongekommen.

Ein Geheimpolizist vom Ertrinken gerettet.

Der Sergeant Dennehy, einer von Allan Pinkertons Geheimen, entging heute Morgen um 1 Uhr mit genauer Noth dem Schicksal, nahe der State Straßen-Brücke im Flusse zu ertrinken. Polizist West hörte den um Hülfe Schreienden, welcher es obendrein, trotzdem er im Wasser befindlich, noch zu Stande brachte, seinen Revolver mehrmals abzuschießen, und ermöglichte es demselben dadurch, daß er ihm eine Leiter zuschob, glücklich wieder auf die terra firma zu gelangen. Auf welche Art und Weise der tapfere Sergeant in den Fluß gerathen war, darüber schweigt des Schreibers Höflichkeit.

Jung-Amerika.

Der 14jährige, aber bereits gänzlich verkommene George Washington Reeder, welcher berits zweimal in der Industrie-Schule zu Feehanville gewesen, stand heute abermals vor dem Richter White und zwar, weil er seinen Spielkameraden Leclaire Miller mit einem Taschenmesser in den Rücken gestochen.

Reeder hatte versucht, in dem kleinen Hintergäßchen nahe der Fulton Straße, in welchem er wohnt, den Gebieter und König zu spielen, bei welcher Gelegenheit er dem Miller befahl, die Gasse schleunigst zu verlassen und sich dort nicht wieder sehen zu lassen. Als der Letztere sich weigerte, zu gehorchen, brachte er ihm die vorerwähnte, glücklicherweise nicht gefährliche Wunde bei. Der Richter verwies den verkommenen Bengel an das [illegible]

Der Cronin-Prozeß.

Ein Clan-na-Gael auf dem Zeugenstand.

Der Blechschmied O'Connor und Frau Dinan machen ihre Aussagen.

Bourkes angebliches Bekenntniß.

Bob Heffer, der Mitgefangene Bourkes in Winnipeg, ist äußerst ungehalten darüber, daß man ihm von gewisser Seite nicht glauben will. daß Bourke ihm ein Bekenntniß abgelegt. Er schwört hoch und theuer, daß jedes Wort wahr sei, was er gesagt. Bourke habe ihm sein Geständniß aufgedrängt und sei oftmals in seiner Zelle in heftiges Weinen ausgebrochen. Er, Heffer, könne den Namen jedes Einzelnen in der Mordnacht in der Carlson Cottage anwesend Gewesenen angeben. Hilfsstaatsanwalt Baker von Chicago ist jetzt wieder in Winnipeg anwesend, um die Wahrheit von Heffers Aussagen zu prüfen. Tonangebende Polizei-Beamte messen denselben die größte Wichtigkeit bei und erklären, daß dieselben genügend, um jeden Einzelnen der Verschwörung an den Galgen zu bringen.

Bei der heutigen Fortsetzung des Zeugenverhörs — das von gestern Nachmittag finden die Leser auf einer anderen Seite des Blattes — trat als erste Zeugin Frau Dinan, die Gattin des Leihstallbesitzers von 260 N. Clark Straße auf, dieselbe wußte aber nicht viel von besonderer Wichtigkeit auszusagen. Es war ihr indessen aufgefallen, daß der Fremde, welcher von Norden kam, nachdem er um halb 10 Uhr am Abend des 4. Mai das Buggy zurück gebracht, kaum eine Sekunde im Stalle verweilte, sondern sich sofort in der Richtung nach der Chicago Avenue davon machte. Frau Dinan wurde erst vor wenigen Tagen benachrichtigt, daß sie als Zeugin zu erscheinen habe und hatte vorher noch nirgends gezeugt.

Frau Hermann von 469 Nord Clark Straße, gegenüber von Cronins Wohnung, Inhaberin eines Putzmachergeschäfts, sagte aus, daß sie mit dem Doktor persönlich bekannt gewesen und am 5. Mai bei seiner Wirthin, der Frau Conklin, gewesen sei. Der Geheimpolizist Murray und der Eishändler Sullivan erschienen gleich darauf. Sullivan benahm sich auf das Sonderbarste. Herr Conklin war zu dieser Zeit, um den Doktor besorgt, selber nach O'Sullivans Eishaus herausgefahren; als er ungefähr um halb fünf Uhr Nachmittags wieder kam, befanden sich O'Cullivan und Murray noch dort und hatten darauf eine Unterredung mit ihm, von welcher Frau Hermann aber nur wenig gehört.

John F. O'Connor, ein junger Klempner, Mitglied des Clan-na-Gael und des berüchtigten „Camp 20", Mitglied des Ordens seit 4 Jahren, sagte aus, daß die Angehörigen desselben meistens nur unter ihren Nummern, nicht unter ihren Namen bekannt seien. Sein „Camp" habe im Anfang des laufenden Jahres seine Versammlungen in der Nordseite-Turnhalle abgehalten. Auch die Officen des „Senior Guardian" (Beggs) und anderer Ordensbeamten hätten sich in diesem Gebäude befunden. Zeuge habe den Posten eines Sekretärs inne gehabt. Beggs Nummer sei 256 gewesen; er, Zeuge, sei seit dem letzten Januar im Amte; er habe auch das Protokoll führen müssen. Er wisse, daß Bourke und Coughlin Mitglieder des Camp 20 gewesen seien, ebenso Patrick O'Sullivan und Patrick Cooney.

Zeuge erklärte, daß am 8. Februar in einer Versammlung Kapitän O'Connor, eines der Mitglieder des Camp, die Mitglieder gefragt habe, ob sie davon gehört hätten, daß Dr. Cronin in einem anderen Camp den „Triangel" der Unterschlagung der Gelder der Clan-na-Gaels beschuldigt habe. Man hatte noch nicht davon gehört, was McConnel dazu veranlaßte, seiner Verwunderung darüber Ausdruck zu geben.

Das Protokollbuch mit dem Protokoll vom 8. Februar wurde dem Zeugen vorgelegt und derselbe erkannte das Letztere als von ihm selber verfaßt an, worauf die Anwälte der Vertheidigung das Buch einer längeren Prüfung unterwarfen, und Zeuge das Protokoll verlas.

Das Protokoll besagte, daß in jener Versammlung der Beschluß gefaßt wurde, den Senior Guardian dazu zu ermächtigen, den Distrikts-Beamten, Herrn Spellmann in Peoria, aufzufordern, die dem Triangel feindlichen Gerüchte zu unterdrücken und ein Dreier-Comite einzusetzen, welches dieselben näher prüfen solle.

Zeuge sagte aus, daß Beggs seiner Nummer (256) nach etwas über zwei Jahre dem Camp 20 angehört haben müsse. Er, Zeuge, sei erst sechs Tage vor der in Rede stehenden Versammlung zum protokollirenden Sekretär gewählt worden. Es seien ungefähr 30 bis 35 Mitglieder bei der Versammlung vom 8. Februar versammelt gewesen. Zeuge wußte nicht zu sagen, ob Beggs der Senior-Guardian als Cap. O'Connor gesagt, daß Dr. Cronin in einem anderen Camp den das Triangel anklagenden Bericht verlesen, darauf geantwortet habe: „Ein Camp könne nicht untersuchen, was in dem anderen vorgehe, so etwas müsse den Distriktsbeamten vorgelegt werden." Er wußte sich nicht zu erinnern, in welchem Camp Capitän O'Conner gesagt, daß Dr. Cronin seinen Bericht verlesen. Den Doktor, welcher das Camp 20 zu besuchen pflegte, hatte Zeuge daselbst zwei Mal gesehen. Zeuge hatte P. O'Sullivan nie in einer Versammlung des Camp 20 gesehen und als solchen erkannt; erst später sei ihm gesagt worden, derund der sei der Eishändler Sullivan gewesen. Was den Bericht anbetreffe, den Dr. Cronin, wie Kapitän O'Connor gesagt, verlesen, so sei derselbe derjenige gewesen, welchen der Doktor nach der im Oktober 1888 gegen das Triangle angestellten Untersuchung verfaßt und dessen Veröffentlichung Alexander Sullivan so sehr gefürchtet. Nach diesen Aussagen wurde die Sitzung bis 2 Uhr Nachmittags vertagt.

Jugendliche Pferdediebe.

Zwei junge Burschen, der dreizehnjährige Alexander Patterson und der elfjährige Fred. Kierling, standen heute Vormittag vor Polizeirichter Kersten des Pferdediebstahls angeklagt. Die beiden Knaben fuhren vor einem Monat mit einem Pferd und Buggy davon, wurden aber bei der That erwischt und eingelocht. Da sich die Eltern der kleinen Pferdediebe nicht die Mühe genommen hatten, während der vier Wochen, welche die Burschen im Gefängniß zubrachten, sich nach ihnen zu erkundigen, so hielt es der Richter für das Beste, Jeden auf fünf Jahre nach der Reformschule zu schicken.

Wird seinen Uebermuth schwer büßen.

William Henry Stephens, welcher am 12. August seinem Freunde John Turnell, wie es scheint, aus reinem Uebermuthe zwei Messerstiche in den Rücken versetzte und späterhin im Gefängnisse einen Mitgefangenen auf's Schrecklichste mit einem Stuhle zurichtete, wurde heute Morgen, trotz der angestrengtesten Bemühungen seines Advokaten, ihn für unzurechnungsfähig hinzustellen, von Richter Anthony zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Will sein Kind sehen.

Daniel C. Osmun, jr., ein Versicherungsagent an der La Salle Str., hat die Gerichte um Hilfe angerufen, sein Kind Daniel Condit Osmun sehen zu dürfen. Herr Osmun wohnt mit seinem Vater in No. 17 Aldine Square. Vor einigen Monaten erwirkte seine, gegenwärtig in No. 2525 Wabash Ave., wohnende Gattin Ida Belle Osmun eine Scheidung von ihm in Richter Hortons Gericht und erhielt die Obhut des Kindes zugesprochen, das jedoch der Vater zu jeder Zeit sehen konnte. An letzere gerichtliche Verfügung soll sich die Frau nicht gekehrt haben, weshalb Osmun sich heute an Richter Horton wandte, um die Frau zu zwingen, dem richterlichen Befehle zu gehorchen. Richter Horton wird den Fall Montag aufrufen.

Kurz und Neu.

* Der Omahaer Eilzug der Chicago & Northwestern-Bahn, welcher heute Morgen mit einer halben Stunde Verspätung auf dem hiesigen Bahnhof eintraf, stieß an California Avenue und Kinzie Straße im dichten Nebel mit einer Rangirlokomotive zusammen, bei welcher Gelegenheit die letztere beträchtlich beschädigt ward. Niemand wurde verletzt.

* William Hutchinson und James Kennedy, die zwei junge Kerle, welche am Abend des 1. Juli in einem Streite über ein lüderliches Frauenzimmer den Thomas Beahan erstachen, wurden heute vom Richter Baker zu je 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

* Frau Mary Pollak erhielt heute von einer Jury in Richter Hawes Gerichtszimmer in ihrem Processe gegen ihren ehemaligen Hauswirth, Jerome Beecher wegen gewaltsamer Exmission $75 zugesprochen.

* Die Wahlbuchfälscher Wm. E. Kent und Thomas Downey waren heute im Gerichte, um auf die gegen sie erhobenen Anklagen zu antworten. Die Fälle wurden aber auf Ersuchen ihres Anwaltes bis morgen verschoben.

* Thomas E. Hall, ein baumlanger, ziemlich wüst aussehender Wisconsiner, befindet sich unter der Anklage der Unterschriften-Fälschung in der Armory im Gewahrsam. Richter Prindiville stellte denselben heute Mittag auf das Zeugniß des Sheriffs von Charleston, Joshua Beauchamp, hin, dem zufolge Hall einen Wechsel in der Höhe von $1200 gefälscht, vorläufig unter $2500 Bürgschaft, welche der Gefangene indessen nicht aufzubringen vermochte.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer.......................1 Cent

Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich.......................6 Cents

Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.......................$3.00

Jährlich nach dem Auslande, portofrei.......................$5.00

Dienstag, den 29. Oktober 1889.

Den neuen Ansiedlern im Nordwesten steht ein harter, entbehrungsreicher Winter bevor. Wie so oft in den Steppenländern, ist in Folge anhaltender Dürre die Ernte gänzlich fehlgeschlagen. Es fehlt daher den „Pionieren", die fast mit nichts angefangen haben, nicht nur an Nahrung für sich selber und Futter für ihr Vieh, sondern auch an Kleidung und Brennstoff. Viele von ihnen sind an das städtische Leben gewöhnt oder wenigstens an die Bequemlichkeiten, die eine Farm in den dichter besiedelten Gegenden des Landes bietet. Es wird ihnen daher doppelt schwer, sich in der öden Prairie durchzuschlagen, besonders durch den polarartigen Winter, der in Dakota aufzutreten pflegt. Trotz ihres Stolzes, der es ihnen zur Qual macht, sich selbst als „Paupers" bloszustellen, haben sich diese unglücklichen Ansiedler hilfeflehend an die Behörden ihres Staates, an die Bundesregierung und an ihre Mitbürger im Allgemeinen wenden müssen. Nur die Mildthätigkeit kann sie vor dem Verhungern und Erfrieren schützen.

Ihr Ansuchen an den Bund ist recht bescheiden. In der Nähe des Countys Ramsay, welches am härtesten betroffen zu sein scheint, befindet sich eine Militärreservation, die noch etwas Holzbestand aufzuweisen hat. Sie bitten nun um die Erlaubniß, in diesem Forste Brennholz schlagen zu dürfen. Der Kriegssecretär Proctor ist selbstverständlich geneigt, diesem Wunsche zu willfahren, aber er weiß nicht, ob er es darf. Es ist sogar wahrscheinlich, daß er ein gesetzliches Hinderniß findet und die Frierenden rundweg abweisen muß. Allerdings sind dem guten Onkel Sam Millionen über Millionen der besten Stämme gestohlen worden. Die Holzdiebe gingen in ihrer Frechheit so weit, mitten in den Bundeswäldern Dampf-Sägemühlen zu errichten, welche täglich 100,000 Fuß oder noch mehr verarbeiten konnten. Sie holzten ganze Quadratmeilen ab, machten Bretter und Schindeln, die offen und frei über das ganze Land verschickt wurden und haben bisher nicht einmal eine Anklage zu bestehen gehabt. So oft auch das Ministerium des Innern „Untersuchungen" gegen sie eingeleitet hat, so ist ihnen niemals auch nur ein Haar gekrümmt worden. Dennoch wird vermuthlich die „Majestät des Gesetzes" den bedauernswerthen Bewohnern von Ramsey County gegenüber zur Geltung gebracht werden. Ihnen wird man nicht gestatten, in einem Bundesforste Bäume zu fällen. Die Bundesregierung, wird man ihnen sagen, ist „leider" keine Wohlthätigkeitsanstalt.

Im Kleinen sind die Verwaltungsmaschinen innerhalb der Ver. Staaten gerade so genau, wie die europäischen Büreaukraten. Die Umständlichkeiten, hierzulande red tape genannt, die mit allen Amtshandlungen verknüpft sind, überschreiten jedes vernünftige Maß. Locker, sehr locker geht es nur dann her, wenn es sich um große „Unregelmäßigkeiten" handelt. Pfennigfuchserei geht mit Millionen-Diebstählen Hand in Hand.

Trotzdem unmittelbar nach der Aufdeckung der Verschwörung gegen Dr. Cronin die republikanischen ebenso wohl wie die demokratischen Blätter stürmisch forderten, daß der damals auf der Reise nach Chili begriffene Patrick Egan sofort zurückberufen werde, so durfte er doch seinen Posten als Gesandter antreten. Die bisherigen Aussagen in dem Processe gegen die muthmaßlichen Mörder Cronins lassen keinen Zweifel daran aufkommen, daß Patrick Egan ein Verbrecher ist. Er gehörte ohne alle Frage zu der Sippe, die angeblich den „Dynamitkrieg" gegen England führte, in Wahrheit aber die „Kriegskasse" ihren eigenen Zwecken dienstbar machte. Ein solcher Schuft sollte nicht die Ver. Staaten bei einer „Schwesterrepublik" vertreten dürfen. Die demokratischen Abgeordneten im Congresse werden aber die Regierung wegen dieser Ernennung nicht anzugreifen wagen, weil sie die Irländer zu beleidigen fürchten, und die republikanischen Abgeordneten wollen „ihre" Administration schonen. Deutsche Anarchisten schickt man an den Galgen, irische als Gesandte in fremde Länder!

Krupp soll mit dem Plane umgehen, in Pittsburg eine Kanonengießerei anzulegen, und bereits in Unterhandlung über den Ankauf der nöthigen Grundstücke stehen. Er hat ohne Zweifel gehört, meint dazu der „Anzeiger des Westens", daß die amerikanische Regierung Riesengeschütze für die geplanten Küstenbefestigungen anschaffen will und daß die Versuche, solche in ameaikanischen Eisenwerken anzufertigen, kläglich gescheitert sind, indem die Rohre bei den Schießversuchen zersprangen.

Nach Anordnung der Schutzzöllner im Congreß müssen die Geschütze im Gebiete der Ver. Staaten hergestellt worden sein. Darin sieht Hr. Krupp nun eine gute Gelegenheit, hier eine Kanonenfabrik, ähnlich der in Essen, anzulegen. Mit Hilfe seiner Geschäftserfahrung und seiner geschulten Arbeiter, die er natürlich, dem Contractarbeitergesetze zum Trotze, soweit nöthig oder wünschenswerth, mitbringen würde, würde er sich voraussicht-lich für diese Fabrik ein Monopol auf die Lieferung von Geschützen an die Bundesregierung verschaffen und riesige Profite machen können. Das nennt man dann den Schutz der heimischen Arbeit.

Bei der deutsch-amerikanischen Feier in Louisville, welche am 10. November stattfinden und mit einer Schiller-Geburtstagsfeier verbunden sein soll, wird die englische Festrede von Henry Watterson gehalten werden, — bekanntlich einem der bedeutendsten anglo-amerikanischen Journalisten des Landes. Solche Beispiele können nicht verfehlen, eine günstige Wirkung auf die nächstjährige deutsch-amerikanische Feier zu üben, die hoffentlich in Chicago nicht wieder spurlos vorübergehen wird. Der Redakteur der „Daily News" wird allerdings bei dieser Feier nicht die Festrede halten, aber es wird hoffentlich auch ohne ihn gehen.

An dem deutschen Kaiser entdeckt man fortwährend neue Eigenthümlichkeiten, und jetzt entpuppt er sich sogar als poetischer Schwärmer. Aus Athen telegraphirte er an Bismarck: „Nach einer Fahrt von berauschender Schönheit bin ich in dem alten ruhmreichen Athen eingetroffen. Mein erstes Wort an das Vaterland sei ein Gruß an Sie aus der Stadt des Perikles, von den Säulen des Parthenon, dessen erhabener Anblick einen tiefen Eindruck auf mich macht." Das klingt ja beinahe wie das Entzücken eines deutschen Gelehrten, der sich sein Leben lang nach den klassischen Stätten gesehnt hat, wie der fromme Moslem nach Mekka, und sich endlich am Ziele seiner Wünsche sieht. „Schneidigkeit" scheint also nicht die einzige Eigenschaft Wilhelms II. zu sein.

Lokalbericht.

Er ist nicht Tascott.

Der Gefangene in Philadelphia ein anderer Mann.

Die neueste Tascott-Sensation hat sich, wie erwartet werden konnte, wieder in Nichts aufgelöst. Heute Vormittag traf die sehnlichst erwartete Photographie des Gefangenen ein und eine Stunde nach derselben eine Depesche des Chefs der Philadelphier Geheimpolizei, welche die lakonischen Worte ethielt: „Nicht Tascott. Keiner kann ihn identificiren." Lieutenant Elliott sagte auch gleich, als er die Photographie erblickte, daß sie nicht die Tascotts sei, fügte jedoch hinzu: „Wenn der Gefangene in Philadelphia auch nicht Tascott ist, so ist es ein anderer Mann aus Chicago der hier sehnlichst gewünscht wird. Wenn er der Mann ist, für den ich ihn halte, so ist es der Gauner, welcher mehrere Bürger der Nordseite mit werthlosen Checks beschwindelte."

Sergeant Dammann, der Tascott sehr genau kannte, erklärte ebenfalls, daß die Photographie nicht die Tascotts sei.

Pastor J. C. Johnsons Beecheriaden.

Sie sind der Gegenstand einer kirchlichen Untersuchung.

In der Humboldt Ave. Baptisten-Kirche, der Pastor John Calvin Johnson als Seelsorger vorsteht, hielten die Kirchenmitglieder in der letzten Gemeindeversammlung ein geistliches Gericht über Robert Baird, einen Jüngling, den eine Liebschaft in eine andere Kirche gelockt hat. Baird, der sich der „Pacific Junktion Congregational Mission", der seine Verlobte angehört, zugewandt hatte, stellte den Sachverhalt nicht in Abrede, erklärte jedoch, daß gewisse Umstände sein Verhalten entschuldigen. Seine Braut habe verfängliche Gerüchte über Pastor Johnson gehört, der, obgleich verheirathet, mit Damen seiner Gemeinde Liebschaften anknüpfe, weshalb sie ihm abgeneigt sei. Obgleich es ziemlich offenkundig sein soll, daß der Pastor fleischlichen Schwächen zugänglich ist, erfüllte die Kunde die Gläubigen mit Entsetzen. Des Pastors Tugend wurde durch Abstimmung erhärtet und Baird seines Zweifels wegen der Gemeindemitgliedschaft verlustig erklärt.

Der Arnold'sche Gimpelfang.

Ein alter Bekannter entpuppt sich in dem Schwindler.

Cleveland Arnold, der Schwerenöther, von dem berichtet wurde, daß er verliebte Gimpel unter Mädchennamen äffte, ist mit dem „von" Arnold identisch, der sich als Privatdetektiv keinen guten Namen erwarb. Da behauptet wird, daß er Heirathsanzeigen lediglich zur Erschwindelung von Geldern beantwortete, so wurde er wegen Mißbrauchs der Post von Bundescommissär Hoyne unter $1000 Bürgschaft behufs seiner Prozessirung vor die Bundesgeschworenen gestellt.

Unverbesserlich.

Die 14jährige Minnie Katzenberg, welche vor fast einem Jahre den ihr auch beinahe gelungenen Versuch machte, Eltern und Geschwister zu vergiften, wurde gestern auf einen von ihrer Mutter erwirkten Verhaftsbefehl hin abermals arretirt, weil sie sich trotz aller Versprechungen, sich zu bessern, abermals in liederlicher Gesellschaft auf der Straße herumgetrieben hatte. Minnie wurde seinerzeit nach dem schändlichen Vergiftungsversuch nach dem Hause zum „Guten Hirten" geschickt, war aber von ihren mitleidigen Eltern erst vor Kurzem wieder aus demselben befreit worden.

Chicagos Weltausstellung.

Die westliche Metropole siegreich.

Alle Anzeichen sprechen dafür, daß Chicago der Ort der projektirten Weltausstellung sein wird. Es hat allen Concurrenten den Rang abgelaufen. New York, die Metropole des Ostens, hat für den finanziellen Hinterhalt noch nicht eine Million zusammengebracht und St. Louis soll beabsichtigen, den Mitbewerb fallen zu lassen und Chicago seine Unterstützung zuzuwenden. 162 Congreßabgeordnete, sowie viele Senatoren, werden nach Angabe des Sekretärs unseres Hundertcomites ihren Einfluß für Chicago geltend machen, dessen resolutes Vorgehen ihm anscheinend den Sieg gesichert hat.

Herr Edwin Walker, der mit der Suche nach einem Hauptquartier für die Chicagoer Delegation in Washington beauftragt wurde, berichtete gestern, daß er dort ein solches in Willards Hotel gesichert habe, woselbst E. S. Taylor bereits ein Bureau eröffnet hat. Der Bericht wurde vom vollen Ausschuß in allen Theilen gutgeheißen; worauf General Strong, der während der Wintersaison in der Bundeshauptstadt verweilt, zum Mitglied des Comites ernannt wurde.

Die Gewerkschaften, welche in einem Weltausstellungsausschuß vertreten sind, haben den Beschluß gefaßt, die achtstündige Arbeitszeit bei dem mit dem Projekt verbundenen Bauten und Arbeiten in Anwendung zu bringen. 50 Repräsentanten verschiedener gewerklicher Verbände hatten gestern Abend im Sherman House eine darauf bezügliche Besprechung. Louis Zeller beantragte, daß ein Fünfercomite eingesetzt werde, um bei dem Generalausschuß zu Gunsten der verkürzten Arbeitszeit und der Offenhaltung der Weltausstellung an Sonntagen zu wirken.

Thomas Morgan, der anwesend war, erklärte die Ernennung eines Comites als lächerlichen Firlefanz. Die Mitglieder der Gewerkschaften könnten als Aktieninhaber Direktoren erwählen, die ihr Machtwort für die Arbeiterinteressen geltend machen können. Seinem Antrage zufolge wurde eine aus ihm, Louis Zeller, W. G. Weeks, W. Pomeroy und J. W. Levin bestehendes Comite ernannt, welches die Anzahl der von Arbeitern gezeichneten Aktien erkunden soll, um die Einsetzung eines Direktoren, der die Arbeiterinteressen vertritt, herbeizuführen.

Opfer seines Leichtsinns.

Der 44 Jahre alte und bei Herrn Wilhelm Overling in No. 3114 Portland Ave., wohnhafte Deutsche John Poterats, wurde gestern Abend, wenige Minuten vor sieben Uhr, an der Kreuzung der 33. Str. von dem einlaufenden Zuge der Fort Wayne-Bahn überfahren. Poterats versuchte noch vor dem Zuge mit einem Wagen, auf welchem er saß, über das Geleise zu kommen, doch zermalmte der Zug ihn sowohl als auch die beiden Pferde und den Wagen vollständig. Der Verunglückte wurde nach der Morgue in No. 143 Ost Monroe Str. gebracht.

Kleine Brände.

Die Bäckerei von J. C. Goodwear, 1249 Belmont Ave., wurde heute morgen um zwei Uhr um $500 beschädigt.

G. F. Eberts Leihstall, No. 92 42. Str., fing heute Morgen um halb drei Uhr Feuer. Schaden $500.

Die Fensterrahmen- und Jalousienfabrik an der Ecke von 40. Str. und Calumet Ave. gerieth heute in Brand. Das Feuer wurde erst gelöscht, nachdem es einen Schaden von $5000 verursacht hatte.

Auf dem Dach des Globe-Gebäudes, No. 116—118 5. Avenue, brach gestern Abend um 10 Uhr ein unbedeutendes Feuer aus; dasselbe wurde indessen gelöscht, ehe es noch irgend welchen nennenswerthen Schaden anrichten konnte.

In der Henry J. Lutter'schen an Wellington Str. und Ashland Ave. gelegenen Ziegelbrennerei verursachte ein in einem Holzschuppen ausgebrochenes Feuer einen Verlust von $25.

Das No. 508 Blue Island Ave. gelegene, dem Herrn August Blettner gehörige und von Timothy Bowling als Kleiderladen benützte, zweistöckige Frame-Gebäude wurde gestern Abend von einem Brande heimgesucht, welcher für $150 Schaden am Gebäude und für $5 Schaden an dem Waarenlager anrichtete.

In dem No. 42—44 Chicago Avenue gelegenen, von Edward Rosenberger und Anderen bewohnten dreistöckigen Gebäude brach gestern ein Feuer aus, welches am Hause einen rein nominellen Schaden und am Bürgersteig einen solchen von $15 anrichtete.

Stimmen aus dem Volke.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Einsendungen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

(Eingesandt.)

Wo ist er?

An die Redaktion der „Abendpost". Durch Vermittelung Ihrer Zeitung (unter A. Z. 1) nahm ich am Freitag einen jungen Mann als Barbiergehilfe an. Unter dem Vorwande, sich ein Unterhemd zu holen, entfernte sich derselbe Samstag zu Mittag und ist bis jetzt (Montag Abend) noch nicht zurückgekehrt. Er ist noch vollständig „grün" und der Sprache nicht mächtig. Sein Handkoffer und Werkzeug steht bei mir. Sollte ihm ein Unglück zugestoßen sein? Ich kann mich blos noch seines Vornamens erinnern: Friedrich. Der Familienname fängt mit N an. Dieses in Kürze die Thatsachen.

Achtungsvoll

F. Reichardt,

33 West Kinzie Str.

Der Selbstmordversuch der Frau Fonda.

Unbegründete Eifersucht einer sechzigjährigen Dame.

Die Gattin des Stadtraths Dr. R. Fonda, welcher im früheren Town Jefferson im Verein mit Dr. Moore eine Apotheke betreibt und als früherer Superintendent des Irrenasyls weit und breit bekannt ist, versuchte gestern durch Verschlucken von Karbolsäure Selbstmord zu begehen. Schnell beigebrachte Gegenmittel haben die Gefahr ihres Todes einweilen verbannt, doch kann ihr Zustand noch immerhin als kritisch erachtet werden. Die Dame, die bereits 60 Jahre alt ist, leidet an den Folgen eines Schlaganfalles und soll, durch unbegründete Eifersucht gereizt, den Tod gesucht haben. Dr. Fonda, so wird berichtet, unterhielt einen Briefwechsel mit einer Tochter seines verstorbenen Bruders, die in Northfield, Minn., wohnt und von ihm nie gesehen worden ist. Ein Brief, den Moore an die junge Dame schrieb, war in besonders herzlichen Worten verfaßt, und gelangte durch Vermittlung Dr. Moores in den Besitz der Frau Fonda, die den Inhalt las und darüber erregt wurde. Herr Fonda beabsichtigt, nun seine Verbindung mit Dr. Moore zu lösen.

Das neue „Herald"-Gebäude.

Wie sich jetzt herausstellt, hat Herr James B. Galloway das frühere Gebäude der City Nationalbank, an der Washington Str., westlich vom Western Union-Gebäude, im Juli d. J. nur deshalb angekauft, um es an den „Herald" für $12,000 pro Jahr vermiethen zu können. Zwei neue Stockwerke sollen dem Gebäude beigefügt und dasselbe überhaupt so modernisirt werden, daß es zu den stattlichsten Gebäuden der Stadt gehören wird. Der „Herald" wird am 1. Mai in das Gebäude einziehen.

Kurz und Neu.

* In dem hohen Alter von 99 Jahren starb gestern Frau Libesh Rosenfeld in dem Hause ihres Schwiegersohnes, B. Kuppenheimer, 1706 Michigan Ave.

* Zum Besten der israelitischen Gemeinde B'nai Abraham wird in der Vorwärts Turnhalle an der West 12. Str. eine Fair abgehalten werden, die morgen beginnen und bis zum 7. November dauern wird.

* Der 14 Jahre alte Michael Kane fiel gestern beim Fensterwaschen vom ersten Stockwerk des Hauses No. 1 Warren Ave., etwa 40 Fuß tief, kam aber glücklicher Weise mit leichten Verletzungen davon.

* Herr Nikolaus Petrie, welcher 21 Jahre lang im Postamt beschäftigt war, hat seine Stellung niedergelegt, weil sein Salär durch die Commission, die jüngst hier das hiesige Postamt inspicirte, um $800 per Jahr reducirt wurde.

* Company C des vierten Milizregiments wird zu Ehren des Gouverneurs Fifer und des General-Adjutanten Vance am 14. November in der Armory der Oakland Rifles, 39. Str., ein Bankett veranstalten.

* Newton P. R. Hatch, der ehemalige Kassirer der Baltimore- und Ohio-Bahn in New York, welcher $8000 unterschlagen hat, wurde heute von einem New Yorker Geheimpolizisten nach New York gebracht.

* Ex-Alderman Eisfeldt wurde gestern Abend um 8 Uhr an der North Avenue aus seinem Buggy geschleudert und trug einen Beinbruch davon. Ein Patrolwagen schaffte den Verunglückten nach seiner in No. 173 Southport Avenue gelegenen Wohnung.

* Für die Mitglieder des deutschen Ordens der Rothmänner wird es von Interesse sein zu wissen, daß heute Abend in der Halle des General Custer Stammes No. 248 von Herrn Paul Sohen ein Vortrag über das Thema „Recht, Geld und Wahrheit" gehalten wird.

* Die Strafe von Thomas Logan, welcher wegen Theilnahme an der Tödtung des Frank Collins zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war, ist auf drei Jahre reduzirt worden, weil sich herausgestellt hat, daß der Todesstoß nicht von ihm, sondern von James Mitchell, der sich der Verhaftung durch die Flucht entzog, geführt wurde.

* Richter Anthony, der fast ein halbes Jahr in Europa zugebracht hat, saß gestern zum ersten Male nach seiner Rückkehr von dort im Kriminalgerichte. Seine erste Handlung war, über Arthur Cummings und John White, die in S. Livingstones Geschäft, 386 State Str., eingebrochen waren, das auf ein Jahr Zuchthaus lautende Urtheil zu fällen.

* Der vierzehnjährige Knabe Wilh. Hoff von 54 Ruble Straße, kam gestern Abend nach der Desplaines Straße Station und berichtete, daß er an der Van Buren Straße-Brücke von zwei Männern angehalten und um $10 beraubt wurde. Er sagte, er sei in Heppenheimers Lithographie-Geschäft, No. 40 La Salle Straße, beschäftigt und habe seinen zweiwöchentlichen Lohn in der Tasche gehabt, als er angefallen wurde.

* Das republikanische Campagne-Comite besteht aus folgenden Herren: Sam B. Raymond, Henry L. Hertz, Chris Mamer, William Schwerin, George B. Swift, George McGregor, Alexander White, Joseph Bidwell, P. Bird Price, John Scales, Michael Umbdenstock, George E. Adams, James W. Nye, James R. Mann, John D. Adair, William Baker, Jahn A. Henry, David Shanahan, Timothy Hogan, John Humphrey, O. W. Nash, F. J. Filbert, William R. Brainerd, W. J. Campbell, A. H. Jones und [illegible]

Ein Grundeigenthumsgeschäft in Schwulitäten.

N. C. Fredericksens Landspekulationen.

N. C. Fredericksen, Mitglied der Grundeigenthumsfirma Fredericksen & Co., war gestern ein sehr gesuchter Mann; viele kleinere Depositoren und Gläubiger verlangten ihn zu sehen, da es bekannt geworden, daß die Firma finanziell geschwächt sei. Am Nachmittag sollte das Mobiliar der Office zu Gunsten von Enander & Bohannan, die eine Schuld von $169.40 einzufordern hatten, in Beschlag genommen werden, doch wurde ein Vergleich geschaffen, wodurch die Möbel unter Obhut eines Wächters am Platz verblieben. Wie aus Milwaukee berichtet wird, hatte N. C. Fredericksen im letzten Sommer mit dortigen Geschäftsleuten eine Verbindung angebahnt, durch welche die „Fredricksen Land Co." mit einem Grundkapital von $500,000 in's Leben gerufen ward. Rudolph Nunnenmacher war Präsident der Gesellschaft und E. G. Comstock ihr Sekretär. Fredricksen behauptet Land im Werthe von $260,000 zu besitzen, wofür ihm die Gesellschaft $175,000 in Aktien geben wollte. Später, als bereits einige Aktien verausgabt worden, wurde der Besitztitel des Landes streitig gemacht, wodurch die Aktionäre mißtrauisch wurden. Der Präsident und der Sekretär gaben ihre Aemter auf, die Direktoren versuchten sich gleichfalls zu drücken. Rudolph Nunnenmacher und Geo. John Rice von Hartland sollen bei der Geschichte $15,000 verloren haben. Beide behaupten, daß Fredricksen nicht betrügerische Absichten gehegt habe; er hätte nur die eigentliche Sachlage nicht würdigen können.

Sitzung des Stadtraths.

Neue Bibliothek- und Correktionshaus-Direktoren.

In der gestrigen Sitzung des Stadtrathes kamen nur wenige Angelegenheiten von Wichtigkeit zur Sprache, wahrscheinlich weil die Herren Stadtväter jetzt ihr ganzes Interesse dem politischen Horizont zuwenden müssen.

Der Mayor machte folgende Ernennungen:

Als Direktoren des Bibliothekraths: E. S. Dreyer, an Stelle von W. J. Beebe; Wm. P. Reed, an Stelle von W. L. Kadlec, und John G. Shortall.

Als Direktoren des Correktionshauses; Louis Wahl, als sein eigener Nachfolger; Walter C. Newberry, an Stelle von W. E. Blatchford, und Wm. H. Ford, an Stelle von E. A. Albro.

Die Ernennungen wurden einstimmig bestätigt.

Eine Petition der Bewohner der 79. und Halsted Str., in welcher gegen die Errichtung der Pumpwerke an der Ecke der 69. und Halsted Str. protestirt wurde, ward an das bez. Comite referirt.

Das Comite, welchem die Aufgabe zugetheilt wurde, einen neuen Plan für Straßenbenennungen auszuarbeiten, reichte seinen Bericht ein, es wurde jedoch angewiesen, in seiner Arbeit noch fortzufahren.

Die County-Commissäre

hielten gestern eine kurze Sitzung ab, in der nur wenige Geschäfte von Wichtigkeit zur Erledigung kamen.

Der Bericht des Comites für öffentlichen Dienst, in welchem empfohlen wurde, die neue Morgue neben dem County-Hospital zu errichten, gelangte zur Annahme.

Der Contrakt für Reparatur und Umbau der vier Fahrstühle (Elevators) im Countygebäude wurde der „Hale Elevator Company" für den Preis von $6210 zugesprochen.

Der von den Turnvereinen eingeschickten Petition, daß bedürftige Schulkinder mit Kleidern auf Kosten des Countys versehen werden, konnte nicht entsprochen werden, da die Fonds in Händen des County-Agenten Foley nicht genügend sind, um eine solche Ausgabe zu rechtfertigen.

Eine spezielle Sitzung der Commissäre wird am Freitag Nachmittag um 2 Uhr stattfinden.

Stahl einen glühheißen Ofen.

Der ungefähr 20 Jahre alte Thomas Ryan stahl gestern Abend mit zwei gleichalterigen Kameraden aus der No. 43 Depuyster Straße gelegenen Wohnung des John Ames einen glühendheißen Kochofen, in dessen Inneren zu dieser Zeit einige Dutzend zum Abendbrot der Familie bestimmte Austern lustig der Essensstunde entgegenschmorten. Die drei verwegenen Lümmel indessen wurden zum Glücke an der Ecke von Van Buren und Jefferson Straße von der Polizei überrascht, welch' Letztere den gestohlenen Ofen zurückeroberte und den Ryan gefangen nahm. Ryans Kumpane entkamen.

Kurz und Neu.

* Ein unbekannter Mann wurde heute Morgen von einem Zuge der Pittsburgh und Fort Wayne-Bahn überfahren.

* Der achte Jahresball der Angestellten der Südseite-Straßenbahnen wird morgen Abend in der Armory der Battery D, Ecke Michigan Ave. und Madison Str., stattfinden.

* Eine Versammlung der Grundeigenthümer an der West-Division Str. und angrenzenden Straßen wird morgen Abend, den 30. Oktober in C. F. Lichtners Buchgeschäft, 307 West-Division Str., nahe Wood Str., abgehalten. Wichtige, das Interesse eines jeden Grundeigenthümers nahe berührende Angelegenheiten werden zur Verhandlung kommen.

Humor und Witz.

— Ein verbummeltes Genie war es zweifellos, welches jüngst vor eine Abtheilung des Berliner Schöffengerichts geladen war, um sich wegen Betteln zu verantworten. Der mit martialischem Schnurrbart ausgestattete Angeklagte betrat mit komischer Würde den Saal, indem er mit einer Stimme, welche die Fenster erzittern machte, den Schöffen zurief: Pax intrantibus! — Präs.: Sie sind der Schlossergeselle Strelitzer? — Angekl.: Techniker bin ich von Beruf, die Schlosserei dient mir nur als milchende Kuh. — Präs.: Sie sind aber in den Acten immer nur als Schlossergeselle bezeichnet. — Angekl.: Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen! — Präs.: Um so schlimmer, wenn Sie als Techniker, als gebildeter Mann, so weit herabgekommen sind, um betteln zu gehen. — Angekl.: Es giebt im Menschenleben Augenblicke, wo man dem Weltgeist näher ist, als sonst. — Präs.: Sie scheinen auf das Erlernen von Citaten so viel Zeit zu verwenden, daß Sie darüber gar nicht zum Arbeiten kommen. Angekl.: Ich fühl's mit Schmerz und mag nicht klagen, längst bin ich auch der Klage satt. — Präs.: Sie sind doch wirklich ein Mensch, der mit gesunden Gliedmaßen ausgerüstet ist und wahrhaftig in ehrlicher Arbeit sich sein Brod verdienen könnte. — Angekl.: Ja wohl, Herr Präsident! Ich weiß es, wie in thatenlosen Tagen im eig'nen Glüh'n die Seele sich verzehrt! — Präs.: Nun also, dann wundert es mich um so mehr, daß Sie schon sechsmal wegen Bettelns bestraft werden mußten und schon ein ganzes Jahr im Arbeitshaus zugebracht haben! — Angekl.: Hätte Gott mich anders gewollt, so hätte er mich anders gebaut. — Präs.: Sie scheinen doch den sittlichen Halt einigermaßen verloren zu haben. — Angekl.: Ich hab' mich nie begnügt an leerer Schale, der Kern nur war's, auf den ich rastlos sann. — Präs.: Geben Sie denn zu, gebettelt zu haben? — Angekl.: Was nutzt das Streiten, nutzt das Klagen? Wahr ist's — doch meiner Augen unheilvolle Schwäche ist einzig schuld daran. — Präs.: Haben Sie denn jetzt den Weg des Müßigganges verlassen? — Angekl.: Herr Präsident! Arbeit ist des Bürgers Zierde und so arbeite ich denn auch gar fleißig beim Maurermeister Feibicke in Moabit. — Präs.: Ist das auch wahr? — Angekl.: Auf Ehre! Dies Werkzeug hier in meiner Hand ist mir doch wohl Geleit's genug! — Präs.: Na, es scheint ja wirklich, als wenn Sie einen anderen Weg betreten hätten. — Angekl.: Ja, Männer brauchen sich nur in die Augen zu schauen, um sich sofort zu verstehen. — Präs.: Der erste Schritt zur Besserung wird aber wohl darin zu bestehen haben, daß Sie sich Ihren großen Mund abgewöhnen. Im Uebrigen will der Gerichtshof diesmal, auf Ihre guten Vorsätze vertrauend, davon absehen, Sie in's Arbeitshaus zu schicken und Sie nur zu drei Tagen Haft verurtheilen — Angekl.: Sie konnten nur nach leichtem Wort mich messen, in diesen Busen konnten Sie nicht sehen! — Präs.: Wollen Sie sich bei dem Erkenntniß beruhigen? — Angekl.: Gratiam meam! — Präs.: Wenn Sie durchaus lateinisch schwatzen wollen, dann sagen Sie wenigstens: „gratias meas!" Sie sind also mit dem Urtheil zufrieden? — Angekl.: Meinen unterthänigsten Dank! Mein Auge lernt nun wieder lächeln, die düstre Stirn ist aufgehellt. — Präs.: Nun gehen Sie nach Hause und befleißigen Sie sich eines anständigen Lebenswandels! — Angekl.: Dem späten Herbsttag gleicht mein Leben, dem Herbsttag ohne Sonnenschein! — Mit diesem Stoßseufzer verließ der Angeklagte den Gerichtssaal — ebenso stolz, wie er gekommen war.

— Gründlichkeit. — Als in Paris die Probe des Stückes: „Der Elephant des Königs von Siam" stattfand, benutzte man dazu den Elephanten aus dem botanischen Garten. Anfangs verhielt sich derselbe ganz gut, als er aber das Buch des Souffleurs bemerkte, fing er an darin zu blättern und nach einiger Zeit verschlang er es ganz, wahrscheinlich um mit seiner Rolle gründlich vertraut zu werden.

— Eine Geldheirath. Jugendfreund (flüsternd): „Um Gotteswillen, was hast Du Dir da für eine Frau ausgesucht? Sie hinkt ja und schielt...." — Gatte (unterbrechend): „Du kannst ganz ungenirt laut sprechen — — taub ist sie auch!"

— Immer wirthschaftlich. Freundin: „Weshalb klagst Du nicht auf Scheidung von Deinem Manne?" — Frau: „Das will ich auch; ich warte nur, bis ich mir von meinem Wirthschaftsgelde die Gerichtskosten gespart habe."

— Emma im Dilemma. „Er schreibt mir, bietet seine Hand mir dar, — ich weiß wahrhaftig nicht, was ich d'rauf sage; — ein's aber seh' ich und erkenn' ich klar: — sein oder nicht sein, das ist jetzt die Frage!"

— Musikalische Consequenz. Familienvater: „Meine Frau hat's jetzt glücklich durchgesetzt, daß unsere Kinder alle Klavier-, Gesang- und Violin-Unterricht erhalten — da werd' Ich bald flöten gehen müssen!"

— Das Glück liegt im Gefühl und nicht im Geist.

Bubenstreich.

Ein dummer Bub' läßt einen Stein in's Wasser fallen
Und ist erstaunt, wie das den ganzen Weiher bald bewegt —
Ein dummer Bub' in der Gesellschaft läßt ein Wort oft fallen — —
Und hat ein Menschenleben lahm gelegt!

Dem Weltfeind.

Brauche die gesunden Augen,
Freudenarmer Misanthrop;
Alles Leid siehst du vergrößert
Durch dein Weltschmerz-Mikroskop.

Abendpost.

Ein unabhängiges Neuigkeitsblatt für das Deutschthum von Chicago.

Kein Organ einer Sippe, kein Mundstück einer Partei!

Kein Skandalblatt, kein Sensationsorgan, kein todter Abklatsch anderer Blätter!

1 Cent.

Billigkeit allein wird der „Abendpost" nicht den Erfolg sichern. Aber sorgfältige Arbeit, zielbewußtes Festhalten an dem vorgezeichneten Programm, zuverlässige, rechtzeitige Ablieferung des Blattes und eine tüchtige, fleißige und gewissenhafte Geschäftsführung werden dem Blatte stets Freunde erwerben.

92 Fünfte Ave.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Max Koehler, 309 Sedgwick Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost".
H. H. Duerfelen, deutsche Apotheke, 201 O. Chicago Ave., Annoncen-Annahmestelle der „Abendpost".
Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
Newsstore, 147 Wells Str.
E. E. Nelson, 384 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
G. E. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Mischke, 362 Larrabee Str.
W. J. Miesler, 58 Sedgwick Str.
Paul Bain, 467 E. Division Str.
Chas. Bop, 405 Clybourn Ave.
E. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells Str.
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
W. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
A. W. Fiedlund, 282 East Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Matthiesen, 212 Centre Str.
Ruhoff, 761 Clybourn Ave.
J. B. Chorbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Chorengel, 69 Oak Str.
Fred. Beißwanger, 113 Illinois Str.
A. Zimmer, 256 O. Division Str.
Fräulein M. Engbert, 281 O. Division Str.
Frau Dow, 190 Wells Str.
Frau Baker, 211 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.

Südseite.

Henry Minge, 116 Ost 18. Str.
Corf, 334 Ost 22. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Rowe, 2926 Wentworth Ave.
P. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. E. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Belt, 2921 Archer Ave.
News Store, 2508 S. Halsted Str.
Castello, 3766 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Snyder, 3902 S. State Str.
Fitzgrath, 461 O. 31. Str.
Beppening, 436 O. 26. Str.
Plautsch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Dashiel Str.
W. E. Brown, 365 S. State Str.
J. Dufsold, 2642 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
McKeith, 3455 Wentworth Ave.
Thomas G. Birchler, 2724 State Str.
Bernh. Horn, 159 25. Place.

Nordwestseite.

Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Ziehe, 1700 Milwaukee Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
A. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kefterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
C. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Hanson, 401 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
C. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
C. H. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
C. N. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
C. E. Browers, 455 W. Indiana Str.
C. A. Perry, 198 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
Newsstore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.

Südwestseite.

A. E. Brunner, 38 Canalport Ave.
C. Buchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
Zwigart, 776 W. 22. Str.
C. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeiser, 1236 Blue Island Ave.
Benner, 1½ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Marwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Gantert, 471 W. 12. Str.
Goldnetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Christ Stark, 304 Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. P. Laffahn, 151 W. 18. Str.
Richard Hanlon, 183 W. 12. Str.
C. T. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
M. Roemer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
W. C. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 539 W. 14. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
B. C. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. D. Harichberger, 240 W. Randolph Str.
Crowley, Ecke Harrison und Desplaines Str.

Lake View.

Jos. Munk, 755 Lincoln Ave.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Rubell, 789 Lincoln Ave.
Harwood & Piquett, 483 Lincoln Ave.
R. Schemmel & Son, 1504 Dunning Str.
F. S. og, 1224 N. Ashland Ave.
Frau C. G. Harwood, 485 Lincoln Ave.
G. M. Adam, 549 Lincoln Ave.
G. Grönvall, 816 Lincoln Ave.

C. W. Cochrane, 886 Clybourn Ave.

Town Lake.

H. Rhein, 4817 Laflin Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost".
Zeek, 3950 S. State Str.
Newsstore, 4054 S. State Str.
Kempke, 4643 S. State Str.
Eichiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Sepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
Kramerkamp, 344 47. Str.

Englewood.

Nic. Pritzen, 6250 Wentworth Ave.

Der Cronin-Prozeß.

Die Verhandlungen von gestern Nachmittag.

Bei Eröffnung der gestrigen Nachmittagssitzung wurde das Kreuzverhör der Frau Conklin sogleich fortgesetzt, doch gelang es weder dem verschlagenen Forrest, noch O'Sullivans Anwalt, O'Donahue, welcher bisher eigentlich als großer Schweiger geglänzt hatte, die unvergleichliche Zeugin in Verwirrung zu bringen.

Herr Beck, der bereits mehrfach genannte Berichterstatter der „Times", bezeugte sodann, daß Frau Conklin, als er sich seinerzeit das historische Buggy mit dem Schimmel verschafft und mit demselben zu ihr gefahren sei, sofort ausgerufen: „Woher haben Sie das?" und daß ebenso Frank Scanlan in der Morgue das Gefährt sofort mit Bestimmtheit erkannt habe.

Fräulein Sarah McNearny und ihre Schwester Agnes McNearny gaben sodann ein Bild von den letzten Minuten, die Dr. Cronin am Abend des 4. Mai in seiner Office zugebracht. Fräulein Agnes war in Begleitung ihrer Schwester zu dieser Zeit als Patienten beim Doktor gewesen. Beide Damen hatten den Fremden, welcher Cronin zu seiner Todesfahrt abgeholt, genau gesehen und beschrieben ihn ungefähr grade so, wie Frau Conklin dies gestern Vormittag gethan. Besonderes Gewicht legten sie auf den Umstand, daß der Fremde sehr dunkle und wahrhaft durchbohrende Augen gehabt. Forrests Kreuzverhör vermochte die Aussagen der Damen nicht zu erschüttern.

John Joseph Cronin, ein älterer Bruder des Ermordeten, und in Arkansas als Farmer thätig, bezeugte, daß der Doktor im irischen County Cork geboren und zur Zeit seines Todes 44 oder 45 Jahre alt gewesen sei. Zeuge sagte, daß er seines Bruders Leiche seiner Zeit in der Morgue auf's Bestimmteste identificirt.

Frank J. Scanlan war der nächste Zeuge. Er hatte mit dem Doktor noch am Abend des 4. Mai gesprochen, als dieser schon in dem Buggy saß. Zeuge beschreibt Buggy und Pferd, das er auch nochmals bestimmt identificirt, genau so wie Frau Conklin und Andere vor ihm. Die letzten Worte des Doktors, welchen er gefragt, wann er wieder komme, seien gewesen: „Gott weiß!" Zeuge bestand das Kreuzverhör wohl.

Herr T. T. Conklin, als Letzter, sagte, daß er am Mordabend erst um 9 Uhr nach Hause gekommen, am nächsten Vormittag bei Sullivan gewesen und von diesem gehört habe, daß die vorgezeigte Karte allerdings die seinige gewesen, er aber habe den Doktor nicht rufen lassen, sei auch aus der Stadt nicht herausgewesen, sondern gerade wie alle seine Leute bereits um 9 Uhr im Bett. Seine Wirthin, Frau Whalen, habe diese Aussagen bestätigt. Er, Zeuge, habe sofort Verdacht geschöpft und bereits am 5. Mai mit Kapitän Schaack und dem Pinkerton'schen Superintendenten Murray eine Unterredung gehabt.

(Die heutigen Verhandlungen finden die Leser auf der ersten Seite.)

Schlimm für die Zeitungs-Jungen.

Sie dürfen auf den Straßenbahnwagen keine Zeitungen mehr verkaufen.

In Folge der Entscheidung, welche das Obergericht vor einigen Tagen abgab, wonach Straßenbahn-Gesellschaften dafür verantwortlich sind, wenn die Zeitungsjungen beim Abspringen von einer Car eine Verletzung erleiden, hat die Straßenbahn-Gesellschaft der Westseite einen Befehl erlassen, daß es vom 1. November an den Zeitungsjungen nicht mehr erlaubt sein soll, irgend einen Wagen der Westseite zu betreten. Eine darauf bezügliche Notiz wurde heute in allen Cars angeschlagen. Auf der Nordseite soll eine ähnliche Verordnung erlassen werden.

Fahrplan-Aenderungen auf der Westseite.

Nachstehende Aenderungen in der Fahrlinie der Centre Ave. und Blue Island Ave. Straßenbahnwagen werden vom 30. Oktober (incl.) in Kraft treten:

Die Straßenbahnwagen der Centre Ave. und 21. Str. Linie werden wie früher bis Harrison Str., von dort aber weiter bis Adams Str. und über die Adams Str.-Brücke bis Michigan Ave. fahren.

Die Straßenbahnwagen der Blue Island Ave. und Wood Str. werden auf der alten Linie bis zur Ecke von Adams und Clinton, von dort aber die Adams Str. entlang über die Adams Str.-Brücke bis Michigan Ave. fahren. Die Blue Island Ave. und Western Ave. Linie bleibt ungeändert.

Bauerlaubnißscheine

wurden gestern an folgende Personen ausgestellt: Annie Wakefield, für ein 2stöck. Wohnhaus, No. 199 Central Park Boulevard, veranschlagt auf $2100; P. P. Peterson, zweist. Wohnhaus und Laden, No. 26 McGovern Str., $1200; A. McIntosh, 2 3stöck. Wohnhäuser, No. 3222 bis 3224 Michigan Avenue, $30,000; M. C. Henneberry, 3stöck. Wohnhaus, No. 71 Hamilton Ave., $5000; John Morton, Cottage, No. 138 Crystal Straße, $1400; Thos. O'Brien, Cottage, No. 6 Shaughnessey Str., $1300; W. Anderson, 2stöck. Wohnhaus No. 670 N. Leavitt Str., $1500; Paul Litterski, 2stöck. Wohnhaus und Laden, No. 425 Elston Ave., $3500; Richard Sanders, 3stöck. Wohnhaus, No. 2957 Wabash Avenue, $10,000; O. M. Wells, 5stöck. Waarenhaus, No. 22 bis 24 N. Canal Str., $25,000; Gust. P. Hoffmann, 3stöck. Wohnhaus, No. 137 bis 139 Ohio Straße, $7000; Joseph Hahn, 2stöck. Stall, No. 1226 W. 1. Str., $2500; J. P. Ketchem & Bro., 2 3stöck. Wohnhäuser, No. 397 bis 401 S. Ashland Ave., $3000; J. Erlandson, zweistöck. Wohnhaus, No. 1166 Belmont Avenue, $2500; E.

Scheidungsklagen.

Folgende neue Scheidungsklagen wurden gestern eingereicht: Harry E. Pryke gegen Gabrielle Pryke wegen böswilligen Verlassens; Bertha Nachel gegen John Nachel (Scheidung von Tisch und Bett) wegen grausamer Behandlung; Charity A. Scott gegen Charles Scott wegen grausamer Behandlung; Anna Ingamills gegen Fred. Ingamills wegen grausamer Behandlung; Annie Williamson gegen John Williamson wegen grausamer Behandlung.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

John H. Walzke, Carrie Daemicke.
Louis Obale, Frau Mary Scheller.
Carl Boeck, Eda Hahn.
John A. Field, Emma Lathe.
Edward H. Ball, Katherine Frederick.
Albert Luck, Mary Wellman.
Anton Boenerlein, Margarete Jurgens.
Walter Diehl, Ruth Harrison.
Andrew Fehd, Kate Mueller.
Henry W. Vietmann, Louise F. Kumblad.
Fayette E. Schley, Ada B. Adams.
George M. Hoffmann, Sophie Kordick.
Herman Tappel, Clara Gathmann.
Joseph L. Simon, May Wright.
Fred W. Wright, Carrie A. Lange.
John Pieper, Martha Weith.
Charles F. Gromer, Minnie Schuette.
Andrew K. Haiberg, Annie M. Jacobson.
Philip Weber, Ida Koeppe.
John Cramer, Mary Luckmann.
Erich P. Haake, Emilie Michel.
Henry Wulff, Wilhelmine Behrens.
Jacob Pfrounner, Annie Boedt.
Alexander Glahm, Mary Roth.
Nicholas Pinter, Minnie Martine.
Lorenz Mietz, Gertrude Junke.
William Tennert, Dora Seehase.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Barbara Midlach, 26 Edgar Str., 36 Jahre.
Rudolf Wunder, 106 Honore Str., 11 Jahre.
Balbina Ziebert, 181 West North Ave., 7 M. 18 T.
Elisabeth Schmidt, 96 24. Place, 65 Jahre 6 M.
Ida Glenda, 549 Moore Str., 2 Jahre 3 M.
Frank Uhler, 423 S. Canal Str., 51 Jahre 7 M.
Arthur Tramper, 76 Edson Ave., 4 Jahre 23 T.
David Grail, 89 Wood Str., 33 Jahre.
Frank Sodenberg, 10 Goult Place, 7 M.
Tony Zimmer, Humboldt Ave., 6 Jahre 3 M.
Matthias Rippert, House of Aged, 71 Jahre.
Fanny Kohn, 3541 Ellis Ave., 63 Jahre 2 M.
Jakob Meyer, 929 35. Str., 62 Jahre.
Louis Langor, 590 West 14. Straße, 5 Jahre 8 M.
Magdalena May, 435 26. Straße, 75 Jahre 8 M.
Bernhard Kluth, 370 Hastings Str., 25 Jahre 1 M.
Paul Schwede, 79 Emma Straße.

Abstracts.

Nach Anzahlung von Handgeld und vor dem Ankauf von Land oder Heimath soll jeder Käufer alle Abstracts bei Otto Pelzer, No. 85 Washington Str., nachsehen lassen und so aller Gefahr entgehen, für werthlose Besitztitel sein Geld wegzuwerfen. 12ok6m2

Marktbericht.

Chicago, 28. Okt. 1889.
Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse:
Kartoffeln 18—25c per Bu.
Jersey süße Kartoffeln $2.75—3.00 per Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.65—1.75 per Bu.
Importirte Erbsen $1.65—1.70; weiße 65c.
Rothe Beten 75—90c per Brl.
Weiße Rüben $1.00 per Brl.
Tomaten 50—60c per Bu.
Zwiebeln $1.00—1.40 per Brl.
Sellerie 5—10c.
Kohl $2.00—3.00 per 100.

Fische.
Beste Sorten 8—12c per Pfd.

Früchte.
Kochäpfel $1.25—$1.75 per Brl. Bessere Sorten $2.00—2.50 per Brl.
Apfelsinen $7.50—8.00 per Kiste.
Citronen variirend von $4—5 per Kiste.

Butter.
Elgin Rahmbutter 23—23½c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 14—17c.

Käse.
Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 9—9½c per Pfd.
Feinere Sorten 10—10½c per Pfd.
Abgerahmter Käse 4—6c per Pfd.

Weintrauben.
Concord 32—33c per 10 Pfd. Korb.
Delawares 50c—60c per Korb.

Wild.
Mallard Enten $3.50—3.75 per Dtzd.
Kleine wilde Enten $1.25—1.50 per Dtzd.
Schnepfen $1.00—1.25.

Fleisch.
Bestes Kalbfleisch 5—6½c per Pfd.; geringere Qualität 3—4c per Pfd.

Geflügel.
Lebendige Küken 7½c per Pfd.; alte Hühner 8c per Pfd., Hähne 4c per Pfd.
Junge Enten 9c; alte 8c per Pfd.
Truthühner 8½—9½c per Pfd.
Frische Eier 18½—19c per Dtzd.

Heu.
No 1 Thimothee $9—10.50.
Gemischt $5.00—6.00.

Hafer.
No. 2 18½—19½c, No. 3 20—23½.

Zucker.
Stückenzucker 8½c.; Streuzucker 7½c. per Pfd.

Kaffee.
Feinster Rio-Kaffee 19½c. per Pfd.

Briefkasten.

Ein Neugieriger. Wir erinnern uns, eine solche Notiz auch in amerikanischen Zeitungen gelesen zu haben. Ob aber die „Trauung im Schaufenster" in Chicago stattgefunden hat, können wir Ihnen nicht sagen.

Paul B. General Friedr. Wilh. von Steuben wurde am 15. November 1730 in Magdeburg geboren, diente 1747—63 im preußischen Heer, war 1763—74 Hofmarschall des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen, trat 1778 als Generalinspektor der Armee in die Dienste der Ver. Staaten, wo er sich besonders um die Heeresorganisation verdient machte und viel dazu beitrug, daß die Kolonisten die Siege über die Engländer davon trugen. Eine ausführliche Biographie von ihm hat Friedr. Kapp geschrieben, die Sie in der hiesigen öffentlichen Bibliothek finden oder durch jede deutsche Buchhandlung beziehen können.

* Der Retailpreis der Hartkohle wird vom 1. November um 25 Cents erhöht werden.

National-Turnverein.
Turner Bernh. Kluth
ist am Sonntag Abend gestorben. Beerdigung am Mittwoch Nachmittag ½1 Uhr von dessen Wohnung, 370 Hastings Str.
Die Turner versammeln sich punkt 12 Uhr in der Turnhalle.
Alb. Roos, 1. Sprecher.
C. A. Boehler, Schriftwart.

Kleine Anzeigen.

Kleine „Verlangt"- und „Gesucht"-Anzeigen, deren Raum 2 bis 3 Zeilen nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost" bis auf Weiteres einmal unentgeltlich auf.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Ein Möbelschreiner ohne Handwerkszeug, 281 E. Division Str. 2

Verlangt: Ein geschäftsfähiger Mann. 429 N. Wood Str., nahe Augusta, hinten. dimi2

Verlangt: Ein fleißiger flinker junger Mann, um einen Boiler und Pferd zu besorgen; beständiger Platz für einen tüchtigen Mann. 459 Division Str. 2

Verlangt: Ein Junge zum Zeitungstragen. 448 S. Canal Str. 2

Verlangt: Gute Leute um Kalender zu verkaufen, höchster Rabatt. 76 5. Ave. Room 1. 10o,3m8

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen. 2033 Archer Ave., 1 Treppe. 2

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, welches waschen, bügeln und kochen kann. 3747 Dearborn Str. dimi2

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Zu erfragen Zimmer 40, N.-W.-Ecke La Salle und Randolph Str.

Verlangt: Dienstmädchen, muß Alles verstehen. Referenzen verlangt. 618 W. Taylor Str. 2

Verlangt: Maschinen-Näherinnen an Mänteln. 59 George Str., Ecke von Carpenter Str. 2

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein guter Lunchman und ein Barkeeper suchen Stellung. 1. Klasse Referenzen. Adresse L. 10 „Abendpost". 2

Gesucht: Ein kaufmännisch gebildeter Mann, der keine Arbeit scheut, englisch spricht, sucht irgend welche Beschäftigung. Offerten unter A. M. „Abendpost". 2

Gesucht: Ein junger cautionsfähiger Mann, der deutsch und böhmisch spricht und schreibt, sowie auch etwas englisch, bittet um eine passende Beschäftigung. Offerten unter F. 20 „Abendpost". 2

Residenz und Office 310 E. Division Str. Dr. Joseph Levy. 21ok10t2

Verlangt: Plätze zum Krautschneiden; beste Arbeit und feiner Schnitt garantirt, sowie Calcomining. John G. Schüßler, 197 Blue Island Ave. 1o2m7

Stellungen suchen: Frauen.

Eine erfahrene Kleidermacherin, Schülerin der Berliner Akademie, empfiehlt sich. 547 Sedgwick Str. dimido2

Gesucht: Wäsche in's Haus zu nehmen. 4 Connor Str.

Gesucht: Familienwäsche wird in's Haus genommen und gut besorgt. 136 Mohawk Str. dimidoff2

Gesucht: Eine deutsche Wäscherin sucht Wasch- und Bügelstellen, oder Laundry-Beschäftigung. Zu erfragen 526 N. Paulina Str., 1 Treppe. 2

Gesucht: Eine erfahrene deutsche Frau wünscht einige Kunden für in oder aus dem Hause zu waschen und alle Reparaturen. 37 Burling Str. 2

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Verkaufs- und Vermiethsanzeigen, „Verloren", „Gefunden" und ähnliche Annoncen, kosten 1 Cent das Wort.

Zu kaufen gesucht: Eine kleine Milchroute auf der Nordseite. Offerten nach 4 Connor Str. 2

Zu verkaufen: Ein kleines flinkes Pferd spottbillig zu verkaufen oder zu vertauschen. 459 Division Str. 2

Zu verkaufen: Alter Saloon in guter Gegend, am Courthaus und Theater gelegen, billige Rente. Offerte H. C. „Abendpost". 2

Zu verkaufen: Eine gutgehende Bäckerei mit Kundschaft nebst Restaurant Umstände halber billig zu verkaufen. 2453 State Str. 2

Zu verkaufen: Ein gutgehender Eck-Saloon ist zu verkaufen, Zu erfragen 337 W. 13. Str. 2

Zu verkaufen: Ein großes gutgehendes Spielwaaren-Geschäft in bester Geschäftslage. 286 Milwaukee Ave. mo,di,mi,8

Zu verkaufen: Ein Saloon mit schöner Einrichtung nahe einem College, sehr billig. A. B. 10, „Abendpost." 24olw6

Zu verkaufen: Feiner Ecksaloon verbunden mit Tanzhalle. Guter Platz für den rechten Mann. Nachzufragen in der Office der „Abendpost". 22o,1w,3

123 Blue Island Ave. 500 Nähmaschinen aller Art. Der billigste Platz auf Erden. 23oklm4

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 0bw7

Hauptquartier für alle Arten von Invaliden-Möbeln, irdenen Closets u. s. w. 281 Wabash Ave. 3

Zimmer und Wohnungen.

Zu vermiethen: Ein neu möblirtes Frontzimmer, 2. Floor, an 1 oder 2 Herren, mit oder ohne Board. 664 W. Lake Str. 2

Zu vermiethen: Ein Laden, der sich für ein Barbiergeschäft eignet, ist billig zu vermiethen. Miethe niedrig. 1506 Lill Ave., Ecke Lincoln. 2

Zu vermiethen: Drei Zimmer ebener Erde an zwei Leute ohne Kinder, Wasser, Pantry, Closet und Watercloset. Preis $10. No. 320 N. Wells Str. Nachzufragen bei Jos. Vetter, Hinterhaus. 2

Zu vermiethen: Drei große Zimmer, Pantry, Closet und Wasser-Closet im 2. Floor, und Waschküche im Basement, billig für respectable Leute. Zu erfragen beim Eigenthümer, 563 W. 13. Straße. 24olw6

Zu vermiethen: Ein hohes Basement mit Furnaceheizung, nebst Badzimmer, Water-Closet und Waschküche; am geeignetsten für einen Barbierladen; Gute Gelegenheit für einen strebsamen Mann um ein Geschäft zu gründen. Zu erfragen beim Eigenthümer: 563 W. 13. Straße, nahe Leavitt. 24olw6

Zu vermiethen: Ein großes hübsch tapezirtes Frontzimmer mit Kleidergelaß, unmöblirt und zu ebenerErde, bei einer kleinen anständigen Familie. Nachzufragen 235 Burling Str., zwischen Garfield und CenterStraße. $6 den Monat. bw4

Zu vermiethen: 6 Zimmer-Flat, alle Bequemlichkeiten 1267 W. Van Buren Str., Preis $13. Nachzufragen beim Eigenthümer, 593 W. Taylor Str. 23oklw4

Zu vermiethen: Peter Krohns Halle, Ecke Desplaines Str. und Milwaukee Ave., für Versammlungen, Bälle, Hochzeiten, Parties, u. s. w. 8olm3

Verschiedenes.

Joe Heß, ehemaliger Faustkämpfer und Saloonwirth, wird heute Abend über biblische Temperance sprechen in der Clybourn Avenue-Halle. Eintritt frei. 26—28 Clybourn Ave. 2

Eisenbahn-Fahrpläne.

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt.	Ankunft.
Illinois und Iowa Expreß	† 8.15 M	† 7.25 A
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00 N	* 1.25 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45 N	* 9.40 M
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00 N	* 9.20 M
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 3.00 N	* 1.30 N
Joliet Accommodation	* 4.00 N	*10.45 M
Peru Accommodation	† 5.05 N	†10.30 M
Council Bluffs Nacht-Expreß	*10.30 A	* 6.50 M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	‡10.30 A	¶ 6.50 M
Peoria Nacht-Expreß	‡11.30 A	¶ 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡11.30 A	* 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x10.30 A	o 6.50 M

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡ Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific-Hotel.

Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore Washington und Pittsburg.	
F Mail Expreß	† 8.00 V
P Penna. Spezial	*10.00 V
F Schnellzug	† 3.15 N
P Penna. Limited	* 5.00 N
F Eastern Expreß	* 8.15 A
F Atlantic Expreß	*11.90 A
P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden	† 8.30 V / † 8.55 A

Illinois Central-Eisenbahn.

Depot am Fuß der Lake Str., am Fuß der 22. Str., und am Fuß der 39. Straße. Ticket-Officen: 194 Clark Straße.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis & Texas Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
St. Louis und Texas Schnellzug	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Cairo & New Orleans Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
New Orleans Schnell-Expreß	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Chatsworth und Bloomington Passagierzug	* 2.45 N	* 3.10 N
Pontiac & Springfield Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
Kankakee & Gilman Passagierzug	* 4.30 N	*10.00 N
Rockford, Dubuque, Sioux City und Sioux Falls Expreß	*11.45 M	* 2.00 N
a Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß	§11.35 A	c 6.30 M
Rockford & Freeport Passagier	§ 4.05 N	§10.30 M
Rockford & Freeport Expreß	§ 8.05 M	
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.00 A

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. c Täglich, ausgenommen Sonntags, Sioux City bis Dubuque, täglich von Dubuque bis Chicago. § Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis-Eisenbahn. Big Four Route.

Depots, Fuß von Lake Str., Fuß von 22. und 39. Str. Ticket-Offices in Depots und 121 Randolph Str. Grand Pacific Hotel und Palmer House.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
Cincinnati, Indianapolis und Louisville Tag-Expreß	8.30 M	6.30 A
Ditto Nacht-Expreß	8.15 A	6.50 M

Baltimore und Ohio-Eisenbahn.

Depots: Lake Front, Fuß von Monroe Straße und Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 193 Clark Straße und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Tag-Expreß	8.10 M	5.15 N
New York Limited	*10.10 M	* 9.40 A
Vestibuled Limited	* 2.55 N	*10.55 M
Pittsburg & Wheeling Limited	* 5.05 N	* 6.55 M
Walkerton Accommodation	* 4.15 N	* 9.30 M

Alle Züge halten an 39. Straße und Hyde Park. * Täglich. Alle Züge gehen über Washington. Keine Extraberechnung für B. & O. Limited-Züge.

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spreche vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams St.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford	† 8.45 M	† 6.50 A
Council Bluffs, Omaha & Denver	*12.01 N	* 2.30 N
Von Council Bluffs, Schnellzug	—	*11.59 M
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 M
Streator und Mendota	† 4.30 N	†10.35 M
Omaha und Denver	* 5.30 N	* 7.00 M
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45 N	* 9.15 M
Hannibal, Galveston und Texas	* 5.45 N	* 9.15 M
St. Paul und Minneapolis	* 5.10 N	* 9.30 M
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	*10.30 A	* 6.30 M
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy	*10.30 A	* 6.30 M
St. Paul und Minneapolis	‡10.50 A	†10.55 A

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡ Täglich, ausgenommen Samstags.

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß	5.30 N	9.33 M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33 M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Sycamore Local	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Byron Local	4.30 N	10.10 M

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	*12.00 M	1.30 N
Kansas City Vestibuled Lim.	* 6.00 N	8.00 V
Kansas City, Col. & Utah Expreß	*11.20 N	7.35 N
St. Louis Vestibuled Limited	* 9.00 N	7.15 V
Springfield & St. Louis Tag-Expreß	† 9.00 V	7.30 N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	*11.20 N	7.35 V
Joliet & Streator Accom.	† 5.00 N	9.30 V

* Täglich. † Täglich Sonntags ausgenommen.

Wabash-Eisenbahn.

John McNulta, Einnehmer. Züge kommen an und verlassen Dearborn Station, Ecke Polk u. Dearborn Str. Ticket-Offices: 109 Clark Str., Palmer-House, Grand Pacific Hotel u. Dearborn Station.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	8.25 M	6.30 A
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	9.00 A	7.15 V
Kansas City, Hannibal, Jacksonville, Springfield und Peoria-Expreß	2.30 N	1.45 A
Peoria, Keokuk, Burlington, Des Moines und Ottumwa-Expreß	8.25 M	6.30 A
Peoria, Keokuk, Burlington-Expreß	9.00 A	7.15 N
Custer Park und Essex Accomm.	4.30 N	9.35 A

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt.	Ankunft
Galesburg & Ft. Madison Expreß	† 8.00 M	†7.15 N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25 N	*9.00 M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15 N	†2.10 N
San Francisco Expreß	*11.30 A	*7.00 M
Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß	11.30 N	7.00 M

* Täglich. † Sonntag ausgenommen.
Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago, Lake Shore Depot, Van Buren Str.
New York — Grand Central Depot, 42. Str.
Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str.
Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	* 8.00 M	* 6.45 A
N. Y. und Boston Tag-Expreß	* 8.50 M	* 6.45 A
New York und Boston Schnellzug	§ 3.00 N	§ 9.00 A
Vestibule Limited	5.30 N	9.50 A
New York und Boston Expreß	§ 7.45 A	§ 7.35 M
Nacht-Expreß N. Y. und Boston	*11.30 A	* 7.00 M
Elkhart und Goshen Accom.		§11.00 A

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route."
Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55 M	† 7.55 A
New York u. Boston Tag-Expreß	†10.35 M	† 4.35 A
New York und Boston Limited	* 3.10 N	* 9.00 A
Kalamazoo Accommodation	† 4.50 N	†11.20 M
Atlantic Expreß	*10.10 A	* 7.45 M
Nacht-Expreß	* 9.10 A	† 7.00 M
Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.		
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55 M	† 7.55 A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40 N	† 3.20 N
Grand Rapids u. Musk. Sleeper.	*10.10 A	† 7.00 M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon	§12.01 N § 5.30 N §10.30 A	§12.00 N § 7.00 M § 6.50 M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30 N	§ 7.00 M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30 N §10.35 A	§ 9.30 M § 7.00 M
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit.	* 9.00 M † 9.00 A	* 6.50 A ‡ 6.25 M
Milwaukee und Racine	x 8.30 M * 5.00 N § 7.30 A § 9.05 A	§ 1.50 N * 4.00 N § 9.45 N § 6.30 N
Madison und Waukesha via Milwaukee	* 8.00 M *11.30 M § 3.00 N	* 9.45 M § 1.50 N § 7.00 N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, und Menasha, Appleton und Green Bay	*11.30 M § 9.05 A	* 1.50 N § 6.30 M
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 A
Marquette und Lake Superior	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Ripon, Green Lake und Princeton.	* 3.00 N *11.30 M	* 6.30 M * 1.50 N
Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth	* 9.05 A § 3.00 N † 9.05 A	* 6.30 M § 1.50 N ‡ 6.30 M
Janesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh	* 9.20 M * 4.45 N	* 4.30 N *10.25 M
Freeport, Rockford und Elgin	*10.15 M * 4.15 N *11.30 A	* 2.40 N *10.30 M *11.25 A
Rockford und Elgin	* 7.15 M	* 5.50 A
Rockford via Harvard	§ 9.00 M	§ 6.50 A

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str.
a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich, ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00 M a 5.30 A a11.00 A	b10.00 M a 9.30 M a 7.00 M
Milwaukee, Madison und Westen	b11.30 M a11.00 A	a 7.00 A d 7.00 M
Milwaukee und Madison	b 3.00 N	b 1.15 N
Milwaukee, nur Sonntags	8.30 M	1.45 N
Milwaukee	b 3.00 N b 7.30 A	b10.30 M b 1.15 N a 4.00 N
Marquette & Lake Superior	a11.00 A	a 7.00 M
Iron Mountain & Menominee	b11.30 M	b 7.00 A
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	a12.30 A a11.10 A	a 1.00 N a 6.50 M
Dubuque, Iowa und Dakota Plätze	a12.30 A b11.10 A	b 2.30 N b 6.50 M
Kansas City und St. Joseph	c11.10 A	d 6.50 M

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Officen vor.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue.
Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße.
Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M, *5.00 N und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M, ...

Die Nihilistin.

Skizze von **Fritz Mauthner** (Berlin).

(2. Fortsetzung und Schluß.)

„Natürlich wurde ein Attentat vorbereitet, und wenn man so weit war, sollte ich Stips eine beträchtliche Summe übergeben, damit er nach Rußland reisen könnte. Ich sollte mich um garnichts kümmern, ich würde schon bei Zeiten den Tag erfahren. Dagegen mußte ich sofort einspringen, um die geschmuggelten Kisten unterzubringen. Sie enthielten eine winzige Druckereieinrichtung, mit deren Hilfe russische Flugschriften hergestellt werden sollten. Mir machte die Betheiligung ungeheuren Spaß. Unaufhörlich malte ich mir das Gelingen eines Attentats aus und ließ mir von Nuscha erzählen, wie sie mich dann belohnen würde. Ohne nachzudenken, handelte ich genau nach ihren Anweisungen, trotzdem ich bald bemerkte, wie sie wiederum dem entsetzlichen Oscharin gehorchte. Daß zwischen den beiden Greueln noch ein anderes Verhältniß bestehen könnte, fiel mir Dummkopf nicht ein; es schmeichelte meiner Eitelkeit, in Oscharin einen höheren Leiter der geheimen Verbindung zu sehen. In was für Hände war ich gerathen!“

„Ihrem Befehl gemäß nahm ich im Hotel nach wie vor alle Mahlzeiten ein und besorgte ihre Angelegenheiten unauffällig auf meinen Spaziergängen. Eine kleine halbe Stunde von Montreux entfernt, in einer Schlucht, durch welche die Wasser des Dent de Jamau sich in den See ergießen, war die Stelle, welche für die Druckerei ausersehen war. Hart am Ufer stand ein kleines, übel berüchtigtes Hotel, in welchem Oscharin wohnte und wo auch Stips und Nuscha mitunter übernachteten. Nuscha hatte mir als ihren ständigen Wohnsitz Vevey angegeben, aber ich konnte ihre Adresse niemals erfahren. In diesem Winkelhotel lagerten nun die Kisten, dort hatte ich auf meinen Namen ein Zimmer gemiethet, welches ich niemals benutzte, und dorthin brachte ich täglich die Briefe unter meiner Deckadresse. Stieg man von da durch die Weinberge eine gute Viertelstunde aufwärts, so gelangte man zu einer elenden Hütte, deren Besitzerin, ein altes Weib, welches ein überraschend gutes Französisch sprach, mit Nuscha auf vertrautem Fuße stand. Dieses Weib galt als eine Bettlerin, ernährte sich aber, wie ich bald erfuhr, von allerlei Schmuggel. Warum ich mich kompromittiren mußte und alles durch meine Hand ging, weiß ich noch heute nicht. Verrath und Lug und Trug umlauerten mich bei jedem Schritt.“

„Es war ein schmaler Hohlweg, der von dem Winkelhotel bis hinauf führte; von der Hütte der Alten gelangte man über einen steilen Abhang zu einem allerliebsten Chalet, welches unbewohnt stand und für welches das Weib zu sorgen hatte. Der Besitzer wohnte in Lausanne und hatte sie damit beauftragt, das Chalet zu vermiethen. Wie ich nun vernahm, hatte es damit eine besondere Bewandtniß. Etwa hundert Meter über der kleinen Villa befand sich ein Wasserreservoir, welches die Zuflüsse aus den Bergen sammelte und dem Hammerwerk in der Schlucht zuführte. Ueber dieses Reservoir gingen seit Jahren unheimliche Gerüchte. Die Erbauer hätten abscheuliche Unterschleife vollführt, den Damm gegen das Thal hin mangelhaft ausgeführt und zu jeder Stunde sei alles unterhalb der Wassermassen in Gefahr, durch einen plötzlichen Dammbruch rasirt zu werden. Thatsache war, daß unablässig eine dünne Wasserrinne über den Abhang hinweg durch den Hohlweg niederrieselte.“

„Das alte Schmugglerweib führte mich im Chalet herum, wie den ersten besten Fremden und verrieth mit keinem Worte, daß sie meine Beziehungen zu den Russen kannte. Es war ein allerliebst eingerichtetes Landhaus, so sauber und nett gehalten, daß eine holländische Familie ohne Weiteres hätte einziehen können. Im vorigen Winter war eine solche dagewesen, hatte aber das Chalet eines Morgens plötzlich verlassen, weil in verstärktem Maße das Gerücht auftrat, das Wasserreservoir sei im Begriffe, zu bersten. Ich miethete das Haus mit dem kleinen Garten und dem dazu gehörigen Kastanienwäldchen für eine lächerlich geringe Summe und Tags darauf vollzogen wir die Uebersiedelung. Stips trug unermüdlich die Kisten und seine Reisekoffer den Berg hinauf und richtete sich in der Dachstube behaglich ein. Oscharin brachte einen abscheulichen Köter mit, eine unfreundliche Bestie, die auch mir nach wochenlanger Gewöhnung noch die Zähne wies. Potemkin, der Köter hatte keinen schlechteren Namen, war mit dem Wachtdienst betraut und ich hätte keinem Spion gerathen, sich des Nachts unserem Chalet zu nähern. Mich selbst stellte das Thier einmal kurz vor der Katastrophe und Oscharin befreite mich erst nach bangen zehn Minuten aus der peinlichen Lage.“

„Nuscha kam ohne Gepäck, ohne ein Packet in's Chalet und ich konnte nie erfahren, ob sie dort ganz und gar wohnte. Es roch zwar nach wenigen Tagen in allen Räumen nach Cigaretten, aber diese Russen pafften ja alle dasselbe Zeug. Ein Bett war für sie nirgends aufgeschlagen, aber ich traf sie zu jeder Tages- und Nachtzeit an. Und dabei glaubte ich ihr, wenn sie mir bei einem verräucherten russischen Heiligenbilde schwor, ich wäre der erste Mann, für den sie sich vergessen könnte.“

„Es war anfangs September, als wir uns vollkommen häuslich eingerichtet hatten. Die Druckerei stand in der größten Stube. Wir hatten die zierlichen Pariser Möbel einfach an die Wand geschoben und den Setzkasten sowie die kleine Handpresse einfach irgendwohin gestellt. Vom ersten Tage ab mußte ich setzen lernen und das in russischer Sprache, die ich noch gar nicht verstand. Es war keine geringe Leistung, von acht Uhr Abends bis gegen zwei Uhr Morgens lernte ich bei Stips das Setzen, das er gründlich verstand. Leichter war es für mich im Anfang, die Druckpresse zu handhaben. Von einer kleinen Flugschrift, an welcher ich schon mitgearbeitet hatte, mußte ich aber 50,000 Exemplare abziehen. Donnerwetter, ich spürte meine Arme nicht. Ich kehrte in diesen Nächten erst gegen Sonnenaufgang in mein Hotel zurück. Dort wurde mein Ruf so untergraben, daß die Ladies meinen Gruß nicht mehr erwiderten.“

„Im Chalet war es bei Tage gewöhnlich ganz still. Bei Nacht war regelmäßig entweder Stips oder Oscharin an der Arbeit. Es verstand sich von selbst, daß ich für alle Bedürfnisse sorgen mußte. Die Ansprüche meiner Freunde waren ungleichartig. Oscharin und Nuscha hätten sich mit Brod und Käse und ein paar gerösteten Kastanien begnügt, Stips brummte, wenn es kein ordentliches Souper gab. Mitunter bereitete er es selbst auf dem Feuer des kleinen chemischen Laboratoriums in der Hinterstube. Aber alle Drei liebten kräftige Spirituosen. Cognac und Champagner mußten täglich auf dem Tische stehen. Auch mit Bordeaux war unser Keller gut versorgt. Oscharin behandelte mich übrigens mit Auszeichnung, aus welcher ich damals keine Ironie heraushörte; Stips gab mir seine Befehle wie einem Bedienten. Trotzdem waren mir die Nächte lieber, in denen ich Stips im Chalet wußte; ich glaubte mich verhältnißmäßig in vornehmerer Gesellschaft. Oscharin hatte eine Ausdrucksweise, an die ich mich nicht gewöhnen konnte. Beispielsweise sagte er regelmäßig Leichen anstatt Menschen oder Personen. Wenn er erzählte: Paris ist eine Stadt von über zwei Millionen Leichen: — oder Waren heute viele Leichen auf der Promenade? — oder: Wir müssen eine zuverlässige Leiche nach Petersburg schicken — so fiel mir das auf die Nerven.“

„Mitte Oktober war ich so weit, daß man mir den Druck kurzer Plakate selbstständig anvertrauen konnte. Auch hatte ich heimlich, d. h. ohne daß Nuscha davon wußte, Russisch zu lernen angefangen und konnte schon den wichtigsten Inhalt dessen verstehen, was ich in die Welt schickte. Um diese Zeit verlangte ich tiefer in die Geheimnisse eingeweiht zu werden. Ich wollte es nicht länger ertragen, daß Nuscha sich jede Nacht für mehrere Stunden mit Stips oder Oscharin im Laboratorium einschloß und daß ich niemals diesen Raum betreten durfte. Auch ärgerte es mich, daß häufig fremde Leute in das Haus, das ich gemiethet hatte, eingeführt wurden, ohne daß ich erfuhr, wer sie waren und woher sie kamen. Als ich ungeduldig wurde, spuckte Stips als einzige Antwort in den Winkel der Druckerei und Oscharin fragte mit ausgesuchter Höflichkeit, ob ich vielleicht auf seine werthe Leiche eifersüchtig sei. Nuscha aber warf mir seelenvolle Blicke zu und versprach vollständige Offenheit für die nächste Zukunft.... Diese Kreatur hatte mich so sehr in ihrer Gewalt, daß ich wieder verstummte und meinen anstrengenden Frohndienst gehorsam weiter verrichtete. So unordentlich mir jenes Leben auch heute erscheint, so mochte es doch mit seinen unaufhörlichen Anregungen der Gesundheit nicht schädlich gewesen sein; denn ich entwickelte in meinem Hotel einen verblüffenden Appetit. Das ist die einzige Thatsache aus meinem damaligen Seelenleben, auf welche ich mich mit aller Klarheit besinnen kann. Das ist um so merkwürdiger, als ich aus der Angst gar nicht herauskam; aber es war eine angenehme appetitreizende Angst. Ich lese jetzt noch gern einmal Räuber- und Gespenstergeschichten; damals war mir zu Muthe, als ob ich die schönste Räubergeschichte in meinem Kopfe ausgedacht hätte. Selbst in der Erinnerung wird mir noch graulich und behaglich zugleich.“ — — —

Lautenbacher blickte auf seine Uhr und wischte sich zufrieden einige Schweißtropfen von der Stirne. „Das ist mir ein gutes Zeichen, wenn ich in Transpiration gerathe,“ sagte er. Etwa hundert Schritte von uns bemerkten wir den Engländer, der mit einem vorübergehenden Herrn in heftigen Wortwechsel gerathen war. Als wir näher kamen, erfuhr ich, daß der Engländer sich darüber beschwerte, der Andere habe heute an einem Sonntage laut vor sich hin gepfiffen. Das sei unanständig und er werde die Polizei holen. Der Dresdener blieb die Antwort nicht schuldig und in unserer Gegenwart entspann sich ein Hin und Her von gröblichen Schimpfworten. Der Dresdener Herr gerieth in furchtbaren Zorn, der Engländer wurde immer behaglicher, je lauter Jener schimpfte.

„Es geht auch so,“ sagte Lautenbacher, „aber ich bringe das nicht fertig. Auch weiß man nicht, wie so etwas endete. Wo war ich doch stehen geblieben? Richtig. Jetzt kommt der Knalleffect. Der gibt mir immer einen so schönen Choc.“

„Es war am Abend des 2. November und ganz ohne Verabredung am Allerseelentage. Als ich nach dem Frühstück zu Nuscha hinaufstieg, lag die Landschaft im Herbstsonnenschein prächtiger als jemals da. Ich weiß noch, wie ich vergnügt unter den Kastanien stehen blieb und auf den See hinunterblickte. Der Gipfel der Alpen vom Dent du Midi bis hinüber nach Savoyen war mit frischem Schnee bedeckt. Unten lag der See so blau, wie über den Bäumen des Kastaienwäldchens der Himmel. Von allen Kirchen Montreux' klangen die Glocken herauf. Es war wunderschön, und dazu das Gefühl, in der großen Nihilistenverbindung, welche alle Zeitungen füllte, eines der wichtigsten Glieder zu sein. Alles entzückte mich. Ich bat Nuscha, meine Prüfungszeit abzukürzen. Sie gelobte mir mit müden Augen, daß ein großer Streich nahe sei und daß sie dann die Meine werden wollte an demselben Tage, wo der jungfräuliche Boden Rußlands wie mit einem Erdbeben die lastende [illegible]

der Himmel mit dunklen Wolken und beim dritten Gange — es waren vortreffliche Seezungenfilets — erhob sich ein furchtbares Gewitter mit Sturm und Regen. Die Straßen waren reingefegt von Menschen und Hunden. Ich aber mußte ins Chalet. Nuscha hatte für diese Nacht den Druck einer wichtigen Sache angekündigt. In großen Jagdstiefeln stieg ich den Berg empor. Ein wahrer Gießbach stürzte den Hohlweg herunter, den ich nehmen mußte. Als ob die Dämme oben eingerissen wären, dachte ich.“

„Im Chalet war es heute unruhig. Zwei fremde Männer waren im Hause. Sie kamen wie gewöhnlich durch den kleinen Seiteneingang und wurden sofort in's Laboratorium geführt. Heute wurde vor ihrem Eintritt in die Druckerei die Petroleumlampe ausgelöscht, so daß ich nicht einmal ihre Gesichtszüge wahrnehmen konnte. Nur das Eine konnte ich wahrnehmen, daß es Leute aus der besten Gesellschaft waren. Ihre Sprache war das eleganteste Französisch und wenn sie leise redeten, so klang das wie eine alte Gewohnheit. „Zwei hochgestellte Leichen,“ sagte Oscharin, dessen Tag heute war. Wir setzten gemeinsam an einer kurzen Erklärung, in welcher die Befreiung Rußlands deutlich und klar für den 10. November angekündigt wurde. Der Schlußsatz machte mich stutzig. Ich konnte nicht alles wörtlich verstehen, aber ich las, daß „der jungfräuliche Boden wie in einem Erdbeben die Tyrannei abschütteln würde, auch wenn die Freiheit über hundert hochgestellten Leichen errichtet werden müßte.“ Ich setzte mechanisch weiter, aber es war mir gleich unbehaglich, daß Nuscha ihre Liebesbetheuerungen und Proclamationen mit den gleichen Worten bestritt.

Es wurde mir aber noch unbehaglicher, während ich Stück für Stück 500 Abzüge dieser Brandschrift herstellte. Bis heute konnte ich mir einbilden, daß Alles nur ein Spiel der Phantasie war oder daß irgend ein Zufall die Ausführung vereiteln würde. Und mein ganzer Genuß an den Nihilisten kam ja eben daher, daß mir nur die nächsten Mitteln bekannt waren, die letzten Ziele aber verschleiert blieben. Von Minute zu Minute wurde das in dieser Nacht plötzlich anders. Mit jedem Athemzuge der Proklamation, den ich von der Druckpresse herunternahm, glaubte ich einen zerfetzten Leichnam mehr auf mein Gewissen zu laden, und der Haufe von bedrucktem Papier malte mir irgend eine Trümmerstätte. Oscharin beobachtete mich scharf und fragte mich einmal geradezu, ob ich Russisch verstehen gelernt hätte. Ich sagte: nein. Ich glaubte, daß in diesem Augenblick mein Haar zu ergrauen begann. Jedenfalls hatte mich diese Nacht verwandelt. Ich sah plötzlich, daß ich entweder unter den Dolchen der Nihilisten oder unter einem russischen Galgen enden müßte. Ich glaubte die Kirchenglocken wieder zu hören und flehte um ein Wunder zu meiner Rettung. Als Oscharin sagte, über diese Proklamation würden viele Leichen auf den Tod erschrecken, hätte ich ihn mit der Druckpresse niederschlagen mögen.“

„Gegen Mitternacht mußte ich wieder die Lampe auslöschen und die Fremden entfernten sich. Als ich wieder Licht gemacht hatte, stand Stips in seinem Arbeiteranzug in der Stube. Die Zeit sei gekommen. Er müsse morgen früh abreisen. Er brauche für unsere Zwecke vorläufig 5000 Francs. Unter den forschenden Augen Oscharins zog ich mein Checkbuch aus der Tasche und wies die Summe an. Stips steckte das Blatt in seine Westentasche und spuckte zum Dank in die Ecke. Dann begab er sich in seine Dachkammer und bat Nuscha, sich nicht stören zu lassen. Oscharin und Nuscha schlossen sich in das Laboratorium ein. Ich blieb an der Presse stehen und besorgte gleichmäßig weiter den Druck der Proklamation. Aber kälter und kälter drang die Angst in mich hinein. Ich hörte nicht auf zu arbeiten, aber ich dachte unaufhörlich über meine Rettung nach. Zwischendurch schoß es mir durch den Kopf wie ein physischer Schmerz, ob Nuscha auch wirklich das Ideal war, das ich in ihr sah. Wenn sie im Stande war, mich mit diesem Oscharin zu betrügen! Und dann wieder erschien mir Nuscha und ihr Leben so gleichgiltig gegenüber dem Galgen, der uns Allen drohte, der uns Allen gewiß war. Ein Wunder, ein Wunder!“

„Es mochte gegen vier Uhr Morgens sein und ich verrichtete meine Arbeit schon im halben Traume, als ich plötzlich wie vom Henker berührt zusammenfuhr und in die Kniee sank. Und doch war es nur Potemkin, der mich mit einem furchtbaren Gebell erschreckt hatte. Oscharin öffnete eine kleine Thürspalte und rief hindurch: „Sehen Sie nach, was Potemkin hat. Seien Sie doch nicht so nervös. Es ist nicht gefährlich. Wenn fremde Leichen kommen, so bellt er ganz anders. So bellt er nur die Natur an. Und die ist selber eine gute Nihilistin.“

„Ich stürzte hinaus. In der kalten, mondklaren Nacht sah ich nichts als den furchtbaren Hund, der wie in entsetzlicher Angst auf seinen Hinterfüßen umhersprang und sein wahnsinniges Gebell bergan richtete. Als er mich sah, lief er etwa 20 Schritte aufwärts und blickte mich an, als wollte er mich zu Hilfe rufen. Ich folgte ihm unschlüssig. Ueber den Abhang schoß noch immer das Wasser in Strömen nieder, aber der Himmel war, wie gesagt, wieder ganz klar geworden. Plötzlich ertönte aus der Hütte des alten Schmugglerweibes ein undeutliches Kreischen. Potemkin wandte sich nicht um, sondern heulte nur wie besessen nach oben. Da dröhnte es irgendwo über mir fürchterlich, als ob ein Haus einstürzte. Ich sage Dir, lieber Freund, das hat kein zweiter Mensch miterlebt. Es dauerte alles zusammen keine Minute und ich könnte stundenlang davon erzählen, wenn es nicht zu spät geworden wäre. Ich also springe hinter den nächsten Kastanienbaum und fasse einen Aststumpf. Potemkin ist schon an [illegible]

Ueber die Thürschwelle heraus springt ein kleines, dürres, gespenstiges Wesen und kreischt. Es ist Nuscha. Sie ist im Hemd. Mit einem Satz ist sie zwei Schritte von mir beim nächsten Baum und klammert sich wie eine Katze fest. Potemkin ist im Chalet verschwunden und heult. Es ist zu spät. Es kommt heran, so hoch wie ein Tiger oder wie ein Berg, ich weiß es nicht, Wasser oder Erde oder Felsblöcke, ich weiß es nicht. Es kracht brausend, donnernd gegen meinen Baum, es schlägt mir die dicke Rinde des Baumes um den Kopf, es peitscht mich von beiden Seiten und reißt mir die Kleider vom Leibe. Es umhüllt mich einen Augenblick bis über den Kopf, es schlägt mir die Stirne blutig, und es will meinen Baum entwurzeln. Aber er bleibt stehen und ich habe meinen Aststumpf nicht losgelassen. Dann ist es vorüber. Noch stehe ich bis zu den Knien in einem Strom von Schlamm. Aber das Toben und Tosen drängt jetzt von unten herauf. Das Chalet ist verschwunden, als hätte an dieser Stelle niemals ein Gebäude gestanden. Unter mir stürzt etwas zusammen. Ich wage es nicht, mich umzusehen. Aber ich sehe, was neben mir vorgeht. Der Baum, welchen Nuscha umklammert hält, schwankt hin und her. Alle Wurzeln bis auf eine sind losgerissen. Nuscha, wenn diese grauenhafte Erscheinung noch Nuscha war, hält sich nur noch mit dem rechten Arme fest. Der linke hängt blutend nieder. Ihre Augen sind weit aufgerissen auf mich geheftet. Sie röchelt, aber ich verstehe sie nicht. Da kommt es wieder rollend herunter. Ein Geschiebe von Bruchsteinen und mitten darinnen zwei große Blöcke, die springend und stoßend den Abhang herunter gerade gegen uns losstürzen. Der eine Block ist plötzlich in weiten Bogen zwischen unseren Bäumen hindurch. Der andere nimmt einen jähen Anlauf und schlägt dann wie aus einer Kanone geschossen gegen Nuscha's Baum und reißt ihn und sie und sich selber polternd in den Hohlweg hinab.“ — — —

Lautenbachers Erzählung hatte mich dermaßen ergriffen, daß mich nicht einmal seine Vortragsweise zur Wirklichkeit zurückbringen konnte. Sein Bericht klang bald gleichgiltig, als ob er ihn auswendig gelernt hätte, bald künstlich gesteigert, wie die Fastenpredigt eines Kapuziners. Ich war so entsetzt, daß nicht einmal der Held des ganzen Abenteuers, der doch lebendig neben mir einherschritt, mich völlig beruhigen konnte. Ich glaube, ich zitterte für Lautenbachers Leben und ich weiß, daß er diese Wirkung beobachtete und sich darüber freute. Denn er machte jetzt Pause, sah mich einen Augenblick spöttisch an und ging dann, indem er sich den Schweiß abwischte, gemächlich auf und nieder. So ungefähr schützt man ein heiß gewordenes Pferd vor Erkältung. Und als ob er meinen Gedanken errathen hätte, rief er: „Ich bin kein unvernünftiges Thier, ich muß selbst an meine Gesundheit denken.“ Und unablässig sein Haar trocknend und dazu eine lustige Melodie pfeifend, pendelte er allmählich immer langsamer neben mir her. „Der arme Engländer,“ rief er plötzlich, als er endlich wieder mit mir gleichen Schritt hielt. „Jetzt zankt er gar mit dem Parkwächter. Das ist Unsinn, es hat nicht die rechte Wirkung, wenn es nicht von innen kommt. Ich danke Dir aufrichtig, lieber Albrecht, für Deine angenehme Begleitung, Du hast ausgezeichnet zugehört.“

Ich wollte aber das Ende der Geschichte hören, bevor ich seinen Dank entgegennahm. Lautenbacher sah auf seine Uhr und sagte nicht allzu freundlich:

„Ich habe noch fünf Minuten übrig, wenn es sein muß. Es ist eine große Gefälligkeit, die ich Dir erweise, denn ich brauche nicht mehr von meiner Geschichte. Auch weiß ich nicht, was für ein Ende Du eigentlich haben willst, das wirkliche Ende steht leibhaftig und hungrig vor Dir.“

Lautenbacher lachte fröhlich auf, steckte seinen Arm unter den meinen und sprach, während er mich in der Richtung der Stadt zurückführte:

„Ich kann die Sache nicht mehr lang ausspinnen. Ich blieb an einen Kastanienbaum gelehnt, ich weiß nicht wie lange Zeit. Um meine Stiefel floß unaufhörlich der kalte Schlamm von allen Seiten nieder. Ich hielt mich auch an dem Aststumpfe fest. Doch jede stärkere Strömung oder ein lockeres Steingeröll hätte mich trotzdem mitgerissen. Ich war völlig kraftlos und bei wachem Bewußtsein dennoch wie ohnmächtig. Was in meinem Gehirn von Viertelstunde zu Viertelstunde aufflackerte, so oft die Uhr der alten Kirche von Montreux zu schlagen begann und mich weckte, das war bald eine teuflische Freude über das Mißlingen des Attentats, bald ein unmenschlicher Zorn gegen Nuscha. Ich hätte Gott danken mögen für das Wunder, das offenbare Wunder, welches mich gerettet hatte, und ich hätte wieder an Nuscha's Körper zerreißen mögen, was der grauenhafte Wassersturz an ihr noch ganz gelassen. Dann versank ich jedesmal in einen Zustand völliger Erschöpfung.“

„Auf der alten Kirche von Montreux schlug es fünf Uhr, als ich plötzlich wahrnahm, daß es Licht geworden war. Noch war die Sonne lange nicht aufgegangen, aber in der grauen Dämmerung war jedes Ding deutlich zu unterscheiden. Ich richtete mich auf und blickte nach der Stelle, wo das Chalet gestanden hatte. Als ich nichts sah, gar nichts als eine Mauerecke von Backsteinen, wurde mir schwarz vor den Augen und ich taumelte. Dann trieben mich die Angst und die Kälte und der Wunsch, Alles zu erfahren, vom Berge herunter. Ich nahm den alten Weg, der mir so geläufig war, aber ich erkannte ihn nicht wieder. Das halbe Kastanienwäldchen war verschwunden und der Rasen des Bodens bis auf das nackte Gestein fortgenommen. Bei dem Häuschen des alten Schmugglerweibes erwartete mich ein neues Schreckniß. Die eine Wand zur Rechten, welche [illegible]

Sturz in der Breite von einigen hundert Schritten alle Weinreben mit den Pflöcken und mit der Erde in die Tiefe gerissen. Aber die Arbeit, welche das Wasser im Hohlweg gethan hatte, war grauenhaft. Das ganze Landschaftsbild war verwandelt. Ungeheure Felsblöcke waren untergraben und hier und dort hatten sich alte Bäume mit ihren Kronen oder Wurzeln festgerannt. Sicher wie ein Nachtwandler und doch taumelnd stieg ich über alle Schrecken dem Thale zu, wo der Hohlweg hart am Ufer an unserem Winkelhotel in den See einmündet. Dort fand ich etwa zwanzig Männer und Weiber aus den nächsten Häusern, welche stumm und thatlos in weitem Kreise einen Schutthaufen umstanden. Nicht mehr zu unterscheiden waren die Einzelheiten. Eine haushohe Masse von Steinen und Balken lag da mit braunem Schlamm bedeckt und schob sich langsam in den blauen See hinein, dessen blaue Farbe weithin getrübt war. Als die Leute mich erblickten, kam Leben in sie. Sie liefen mir entgegen und wollten ihre Neugierde befriedigen. Damals bin ich zum letzten Male wüthend geworden. Aber ich beherrschte mich und sagte nur, daß Menschen unter diesen Trümmern lagen und ich nannte Nuscha Dombrowsky. Dann überfiel mich eine kurze Ohnmacht; ich kam wieder zu mir und trank Branntwein. Das gab mir meine Kraft wieder. Allein und als der Erste von Allen ging ich mit meinen bloßen Händen daran, mit dem Aufräumen zu beginnen. Ich suchte Nuscha.“

„Ueber die nächsten Stunden weiß ich nicht mehr viel. Es kommen von beiden Seiten des Ufers immer mehr Menschen heran und endlich auch die Pompiers von Vevey und Montreux und auch der Schutthaufen wurde ernstlich in Angriff genommen. Ich hatte bald eine Hacke, bald einen Spaten in der Hand. Aber ich schaute müßig zu und wurde immer wieder von Menschen umdrängt, die mich ausfragten und mir Branntwein anboten. Wann es geschah, weiß ich nicht; es war unter einem mächtigen Balken, welchen die Pompiers mit Seilen herunterzogen. Da lag es. Eine unförmliche Masse, aber ich erkannte sie sofort. Es war ein unbekleideter Mann und ein Hund. Der Hund hatte den Mann wohl aus dem Wasser retten wollen. Seine Zähne hatten sich fest in die Nackenhaut des Mannes verbissen, daß die Leichen nicht zu trennen waren. Da wollte ich Nuscha nicht mehr finden und wollte überhaupt nichts mehr. Ich wollte den Spaten aus der Hand werfen, aber dabei fiel ich selber um. Man brachte mich in mein Hotel. Dort wurde ich von den Engländerinnen wochenlang gepflegt, bis ich so gesund und munter wurde, wie Du mich Gott sei Dank heute siehst.“

Lautenbacher blickte wieder auf seinen Chronometer. Dann reichte er mir freundlich die Hand zum Abschiede und sagte:

„Ich habe mich recht gefreut, Dich wiederzusehen. Besuche mich, wenn Du wieder nach Dresden kommst. Für heute kann ich Dich nicht zum Essen einladen, das begreifst Du. Du würdest am Ende von der Sache weiter sprechen wollen; und schon Deine verstörte Miene könnte mir die richtige Mittagslust verderben. Ich habe famosen Hunger. Und Du, alter Philister, siehst aus, als hätte Dir meine Geschichte den Appetit genommen. Mir hat sie sehr gut gethan. Also auf Wiedersehen!“

Ich habe seitdem, wie Sie wissen, oft in Dresden zu thun gehabt; aber meinen alten Freund Lauterbacher habe ich nicht wieder aufgesucht.

Die Pescherähs.

An der von steten Stürmen umtosten und unfruchtbaren Küste des Feuerlandes, dort wo in dem Insel- und Klippengewirr der Magellaensstraße und des Kap Horn den Schiffern unzählige Gefahren drohen, landete vor vielen Jahren ein englisches Segelschiff, der „Beagle“, an dessen Bord sich Charles Darwin, damals noch ein junger Marinearzt, befand. Das düstere Land erregte das Interesse des jungen Forschers, der eine Muße von mehreren Tagen dazu benutzte, um es nach allen Richtungen zu durchkreuzen und zu erforschen. Bei dieser Gelegenheit traf er auch auf die Eingeborenen, die Pescherähs oder Ona-Indianer, einen der elendesten und verkommensten menschlichen Stämme, die es überhaupt gibt. Damals dämmerte dem speculativen Forscher zuerst der Gedanke an thierähnliche Menschen auf, den er später in seinem „Descent of Man“ so beredt und geistreich ausführte.

Neun dieser Wilden, sämmtlich Mitglieder derselben Familie, sind jetzt im Londoner Aquarium ausgestellt, und jeder Cockney hat für ein geringes Eintrittsgeld Gelegenheit, die Onas in ihren häuslichen Verrichtungen, den Aeußerungen ihrer Gemüthsregungen und ihren Unterhaltungen zu studiren. Eine von ihrem „Manager“ Farini sorgfältig zusammengestellte Sammlung der Waffen und Geräthschaften der Onas erweckt einen sehr geringen Begriff von ihrer Erfindungsgabe, denn Alles ist denkbar primitiv und plump. Trotz des rauhen und stürmischen Klimas ihrer Heimath besteht ihre Kleidung nur aus schlecht zusammengestückten Fellen der Guanacos, der Felsenmurmelthiere Südamerikas. Hütten oder Häuser sind für sie ein völlig unbekannter Begriff. Sie spannen jene Felle gegen den Wind und Regen auf Stöcke aus und in dem Schutze dieses erbärmlichen Obdachs verbringen sie vor Kälte zitternd die Nächte. Wie alle Wilden, können sie Hunger und Durst mit großer Standhaftigkeit ertragen, doch kennen sie bei reichlichem Vorrath von Nahrung kein Maß. Sorgen und Sparen für die Zukunft sind unbekannte Dinge für sie. Wie ein Schafzüchter des Feuerlandes, ein Deutscher Namens Stubenrauch erzählt, hatte er einst ein Ona-Mädchen gefangen, deren Angehörige Schafe aus Stubenrauchs Hürden gestohlen hatten. Das Mädchen verweigerte anfänglich aus Trotz, irgend [illegible] und zehnte [illegible]

neunten Tage legte man ein frisch geschlachtetes Schaf neben ihre Lagerstätte. Die Versuchung war doch zu groß für sie. Gierig machte sie sich mit Nägeln und Zähnen daran, das Fleisch fetzenweise abzureißen und zu verschlingen. Als Stubenrauch nach drei Stunden nachsah, war weiter nichts mehr vom Schaf übrig, als die abgenagten Knochen.

Die Sprache der Onas ist ein Conglomerat von einsilbigen Lauten, ohne jede Spur von Flexion, und umfaßt nur gegen zweihundert Wörter. Es sind Bezeichnungen der allernothwendigsten Gegenstände und Beziehungen, ohne jede abstracte Begriffe. Lista und Popper, zwei Völkerkundige, welche Jahre lang in Südamerika gelebt und die Pescherähs sehr genau studirt haben, behaupten, daß ihre Sprache es kaum möglich mache, die einfachsten Fischer- und Jägerausdrücke wiederzugeben.

Aus anderen Nachrichten geht hervor, daß diese sonst so tiefstehenden Menschen eine ganz überraschende Fähigkeit der Nachahmung besitzen. Als einst ein englisches Schiff dort vor Anker ging und die halbnackten Wilden sich herzudrängten, um das fremdartige Fahrzeug und die Matrosen anzustaunen, vermißte einer der Letzteren sein Kochgeschirr. Von der wahrscheinlich richtigen Ansicht ausgehend, daß einer der spitzbübischen Wilden ihm den blanken Kessel gemaust habe, fuhr er einen derselben wüthend mit den Worten an: „Du kupferfarbiger Schurke, du hast mir meinen Kessel gestohlen!“ Wie erstaunt und entsetzt war aber der Matrose, als der Wilde ganz genau mit demselben wüthenden Gesicht, derselben Haltung und Stimme ihn anschrie: „Du kupferfarbiger Schurke, du hast mir meinen Kessel gestohlen!“

Man sollte annehmen, daß die so eminent nachahmungsfähigen Wilden bei richtiger Behandlung auch einer höheren Cultur zugänglich gemacht werden könnten. Ihr Gegenstück in Nordamerika finden die Onas an den verwahrlosten Shoshone-Indianern in Nevada, welche in Erdhöhlen wohnen und selbst die ekelhafteste Speise nicht verschmähen.

Einen seltenen Ausgang nahm ein Diebstahlsproceß in Pittsburg. Louis McKelvey, ein Leihstallbesitzer, erhob vor Alderman Warner Klage gegen Samuel Burns wegen Stehlens von Heu aus seinem Stalle und wegen Vernachlässigung eines dem Burns gehörigen Pferdes. Beim Verhör stellte es sich heraus, daß Burns so arm sei, daß er kein Futter für sein Pferd kaufen konnte, und als McKelvey dieses hörte, zog er seine Klage sofort zurück und bezahlte alle Kosten. Eine von Alderman Warner veranstaltete Sammlung ergab eine schöne Summe, so daß Burns die Office frei und leichten Herzens verließ.